Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 33. Abend-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 14. Januar 1887.

Parlamentsbrief.

Berlin, 13. Januar.

Den Mittelpunkt der heutigen Sitzung bildete eine vorzügliche Rede Richters, in welcher er es verstand, den Excursen, die der Reichskanzler an zwei Tagen gemacht hatte, in alle Wege zu folgen. Der Staatsstreich in Sofia, der Status der Sparkassen, die Auslegung der Reichsverfassung, Nichts blieb er ihm schuldig. Ueberall wußte er in gedrungener Kürze das zusammen zu fassen, was zur Widerlegung diente. Und trotz dieses heterogenen Stoffes war die Rede so gut disponirt, daß sie einen völlig einheitlichen Eindruck hervorbrachte. Sie verdient weit im Lande verbreitet zu werden, und zugleich bildet sie einen unübertrefflichen Leitfaden für die Wahlreden, die im Lande gehalten werden müssen.

Außerdem sprach von der freisinnigen Partei noch Bamberger, der vorzugsweise den Gedanken der Reichseinkommensteuer erläuterte, über welchen eine abgesonderte Discussion kaum noch wird ermöglicht werden können, da voraussichtlich die Auflösung früher erfolgen wird. Ferner hielt Windthorst seine dritte Rede in dieser Frage. Der Reichskanzler erwiderte nur auf einige der Punkte, die Richter ihm vorgehalten hatte, und in diesen war er nicht besonders glücklich. Er wollte den Beweis führen, daß die freisinnige und ultramontane Presse zum Kriege um Bulgariens willen gehetzt habe, allein alle Ausschnitte, die ihm in die Hände fielen, verriethen zwar eine tiefe moralische Entrüstung gegen das russische Vorgehen, aber nicht den geringsten Wunsch, auf die Entschließungen der Staatsregierung einen Einfluß zu gewinnen.

Im Verlaufe der Sitzung erhielt der Staatsminister v. Böttcher ein Schriftstück, welches augenscheinlich auf die bevorstehende Auflösung Bezug hat. Heute zweifelt Niemand mehr daran, daß die Auflösung unmittelbar erfolgen wird, nachdem die dreijährige Bewilligung beschlossen ist. Es wird also nicht einmal das Ende der zweiten Lesung, noch weniger die dritte abgewartet werden. Voraussichtlich wird das morgen sein, da in der morgigen Sitzung sofort in die Abstimmung eingetreten werden wird. Die gouvernementalen Parteien können ihre Lüsternheit nach Auflösung gar nicht mehr bemeistern. Zu welchem Tone es gekommen ist, dafür mögen zwei Beispiele genügen. Herr von Kardorff glaubte der Opposition einen Makel darum anhängen zu können, weil Herr Antoine gemeinsam mit ihr für die dreijährige Frist stimmen werde. Mr. Antoine wird aber gemeinsam mit den gouvernementalen Parteien gegen die dreijährige Frist stimmen und wenn es ein Makel ist, sich in seiner Gesellschaft zu befinden, so trifft dieser Makel die Partei des Herrn von Kardorff. Die Mittheilungen, die in der Reptilienpresse über Beziehungen zwischen der freisinnigen Partei und Mr. Antoine bestehen, sind übrigens kraß erlogen. Der Herr steht, abgesehen von einem Theil seiner elsässischen Landsleute, mit Niemandem im Verkehr; er ist ein fanatischer Franzose und macht nicht einmal den Eindruck, als werde er einem Deutschen gegenüber in den höflichen Formen Rede stehen, deren sich Polen und Dänen befleißigen. Die Freisinnigen haben Nichts mit ihm zu thun; sie schnüffeln nicht einmal seine Briefcouverts durch, wie es kürzlich ein Correspondent der „Kölnischen Zeitung" that.

Der andere Fall war der, daß dem Grafen von Behr-Behrenhoff, einem Mitgliede der Commission, von dem Referenten Herrn von Huene nachgewiesen wurde, er habe den Bericht nicht einmal gelesen. Er gab dies ohne Weiteres mit dem Bemerken zu, daß er seine Zeit nicht mit überflüssigen Arbeiten zu belasten pflege. Anscheinend wollte er andeuten, daß er über den Inhalt des Commissionsberichtes auch dann nicht hinreichend informirt gewesen sein würde, wenn er ihn gelesen hätte.

Politische Uebersicht.

Breslau, 14. Januar.

Die gesammte conservative und nationalliberale Presse ist darin einig, daß die Majorität des Reichstages der Regierung die zur Vertheidigung des Vaterlandes nöthigen Hilfsmittel verweigern wolle und man hat nur Worte des Hohnes für die Opposition, welche behaupte, „jeden Mann und jeden Groschen' bewilligt zu haben, da doch eine solche Bewilligung auf nur drei Jahre völlig werthlos sei. Treffend hat der Abg. Richter gestern darauf hingewiesen, daß die conservative Presse noch vor ganz kurzer Zeit wesentlich anders dachte. „Conservative Correspondenz", Kreuz-Zeitung und „Reichsbote" erklärten damals übereinstimmend, daß die Frage, ob die Bewilligung auf sieben oder auf drei Jahre erfolge, sehr gleichgiltig sei. Der Abg. Richter hätte als ein Beispiel für seine Behauptung auch die „Schlesische Zeitung" aufführen können. Diese äußerte sich über die von der Militär-Commission gefaßten Beschlüsse äußerst anerkennend. In ihrem Leitartikel vom 18. December sagte sie, diese Beschlüsse seien weit günstiger, als man erwarten dürfte. Und wörtlich schrieb damals die „Schles. Ztg.":

Wenn Herr Windthorst erklärte: „Wir bewilligen der Regierung jeden Mann und jeden Groschen, aber nicht länger, als nothwendig," wenn er sich also mit dem ganzen Inhalt der Vorlage bis auf den einzigen, von der Zeitdauer der Bewilligung handelnden Punkt einverstanden erklärte, so liegt darin jedenfalls ein erfreulicher Beweis dafür, daß der greise Führer des Centrums die brutale Zurückweisung, welche der Gesetzentwurf in der Mehrzahl der ultramontanen Organe und insbesondere in demjenigen Schlesiens erfahren hat, sehr entschieden mißbilligt. Es berechtigt dies unbedingt zu der Erwartung, daß wenigstens ein Theil des Centrums sich im Plenum auch in dem Falle nicht ablehnend verhalten wird, wenn die Regierung — die ja, wie Herr von Bronsart ausdrücklich erklärt hat, gewissen Zugeständnissen nicht abgeneigt ist — Forderungen aufrechterhalten sollte, welche das Centrum in seiner Gesammtheit heute noch bekämpft.

Und an anderer Stelle sagt die „Schles. Ztg.":

Das unseres Erachtens für die Regierung annehmbarste Amendement wäre die Verwandelung des Septennats in ein Quinquennat. Die Congruenz der Periodicität für die Normirung der Heeresziffer mit derjenigen für die Feststellung der Volkszählung würde, wie wir dies früher bereits dargelegt haben, den militärisch und insbesondere politisch nicht hoch genug zu würdigenden Gewinn eintragen, daß die Bemessung des Friedensstandes auf ein Procent der Bevölkerung gewissermaßen zum Princip erhoben werden könnte. Hierin aber würde die volle Sicherung unseres militärischen Uebergewichts über Frankreich liegen, dessen Bevölkerung sich in so geringem Maße vermehrt, daß es in nicht ferner Zeit den Wettlauf aufgeben und in die Bahnen einer friedlichen Politik einlenken müßte.

Und weiter heißt es:

Daß die Bewilligung zunächst nur auf die Dauer von drei Jahren erfolgen soll, mag immerhin zu beklagen sein, erschreckt uns aber in keiner Weise. So lange in den politischen Verhältnissen Europas nicht ein vollständiger Umschwung eintritt, wird sich kein deutscher Reichstag finden, der dem kaiserlichen Kriegsherrn das Ansinnen stellt, große geschlossene Truppenkörper, ganze Regimenter und Bataillone, einfach in Nichts verschwinden zu lassen.

Am 18. December also war die „Schlesische Ztg." der Ansicht, die Haltung Windthorst's sei erfreulich, sie gebe Aussicht auf eine Verständigung, da Herr von Bronsart ausdrücklich erklärt habe, einer Verständigung nicht abgeneigt zu sein; sie meint, die Bewilligung auf nur drei Jahre erschrecke sie nicht, sie macht selbst den Vorschlag, das Septennat in ein Quinquennat umzuwandeln! Inzwischen hat Fürst Bismarck gesprochen und sofort ändert die „Schlesische Ztg." ihre Ansichten. Auch sie findet jetzt, daß die Bewilligung auf drei Jahre gänzlich unannehmbar sei und zu einer „Armee auf Kündigung" (!!) führen müsse. Sie beginnt ihren heutigen Leitartikel mit den Worten: „Das Gefühl der Scham und des Zornes muß jedem deutschen Patrioten das Antlitz röthen, wenn er den Ausdruck bewundernder Anerkennung, welche alle bis zur Stunde eingelaufenen Zeitungen des Auslandes Bismarcks großer Rede vom 11. d. M. in reichstem Maße zollen, in Vergleich bringt mit der kleinlichen, hämischen Kritik, welche die Organe der die oppositionelle Mehrheit des Reichstages deutscher Nation bildenden Parteigruppen an derselben üben." Und zum Schlusse des Artikels heißt es:

Das Reichsmilitärgesetz vom Jahre 1874, welches die Organisation des Heeres dauernd festlegt und damit der Etatsberathung wie der Discussion über die periodische Feststellung der Friedenspräsenzstärke entrückt, war, wie alle Autoritäten des modernen Staatsrechts anerkennen, die heilsamste Frucht, welche uns die Erfahrungen der Conflictzeit getragen haben. Nachdem die Regierung und mit ihr die große Mehrheit des Landes zu der Erkenntniß gelangt ist, daß der Rahmen, welchen das Wehrgesetz für die Organisation der Armee vorzeichnet, ein zu enger geworden, daß es einer Vermehrung der Cadres bedarf, wollen die Oppositionsparteien die neu zu formirenden Bataillone, welche die Regierungsvorlage selbstverständlich als dauernde Einrichtung behandelt, nur auf drei Jahre bewilligen. Sie wollen sich das Recht wahren, dem kaiserlichen Kriegsherrn nach drei Jahren das Ansinnen zu stellen, daß er eine ganze Anzahl geschlossener Truppenkörper einfach in Nichts verschwinden lasse. Daß man dies will, ist Thatsache; gleichzeitig aber wünscht man, daß dies dem Volke nicht zum Bewußtsein komme, und darum versteckt man sich hinter jener Windthorst'schen Phrase: „Wir bewilligen der Regierung jeden Mann und jeden Groschen, freilich nur auf drei Jahre." Bei den Wahlen wird mit dieser Phrase viel Unfug getrieben werden; man wird sich des großen Entgegenkommens rühmen, zu dem man sich dem nimmersatten „Militarismus" gegenüber hochherzig herbeigelassen habe. Hoffentlich aber wird es diesmal doch gelingen, den Wählern die Wahrheit zum Bewußtsein zu bringen. Das Princip der „Armee auf Kündigung" wird dann vom deutschen Volke gewiß nicht gutgeheißen werden.

Welche Wandlung der Ansichten innerhalb der kurzen Frist von vier Wochen!

Im Auslande haben die Reden des Fürsten Bismarck das größte Aufsehen erregt, und die gesammte europäische Presse beschäftigt sich mit ihnen. Selbstverständlich interessiren im Auslande die Aeußerungen des Reichskanzlers über die auswärtige Politik ungleich mehr als jene über die inneren Angelegenheiten, und so kommt es, daß in den uns vorliegenden Artikeln der auswärtigen Presse die letzteren höchstens kurz gestreift werden, während die ersteren unerschöpflichen Stoff zu eingehenden Betrachtungen geben. In Frankreich hat die Versicherung des Fürsten Bismarck, er denke nicht daran, einen Krieg anzufangen, wenn Deutschland nicht angegriffen werde, angenehm berührt. Die französischen Blätter beeilen sich zu versichern, daß auch in Frankreich Niemand beabsichtige einen Krieg heraufzubeschwören.

Die officiösen österreichischen Blätter äußern sich von den Auslassungen des Reichskanzlers sehr befriedigt und meinen, dieselben entsprechen so ziemlich den Ausführungen der österreichischen Staatsmänner. Doch fehlt es nicht an Stimmen, welche diese Auffassung nicht theilen. So beginnt die „Neue Fr. Pr." ihren Leitartikel mit folgenden Worten:

Es wäre ein Mangel an Aufrichtigkeit, wenn man leugnen wollte, daß die Rede des Fürsten Bismarck in Oesterreich eine trübe Empfindung hervorrufen müsse. Es ist, als ob einem Schiffe auf hoher bewegter See plötzlich das Hauptsegel von einem Sturme hinweggetragen, als ob das Fundament unserer Politik wanken würde. Als die Monarchie auf dem Schlachtfelde an der Elbe ihre Stellung in Deutschland und in Italien verlor, zog sie sich auf sich selbst zurück, verwendete ihre ganze, noch ungebrochene Kraft zur inneren Sammlung, verbesserte das Heer, die Finanzen und hielt sich fern von allen Actionen, welche Europa erregten. Diese kurze Periode einer wohlthätigen Selbst-

---

Auf der Ferme Jacquot.*) [11]

Eine Dorfgeschichte von **Wilhelm Sommer.**

Dominik war seit der Maifahrt in des Geschirrhändlers Tochter vollständig verliebt. Mit ihren sechszehn Jahren sah sie schon so vollkommen einem ausgebildeten Frauenzimmer gleich, daß man sie allgemein für zwanzig hielt, und ein aufmerksamer Beobachter ihres Benehmens gegenüber dem kleinen und dem ganz kleinen Jacquot mußte sich sagen: dieses raffinirte Kokettiren bringt sie wie eine dreißigjährige Courtisane fertig. Das sah mit Angst die gute Großmutter und wollte den ersten günstigen Anlaß benützen, das gefährliche Geschöpf aus dem Haus zu schaffen.

Die kleine Canaille und schwarze Hexe, wie die Margot abwechselnd das Adoptivkind ihrer Meisterin nannte, ging nämlich in ihrer Gefallsucht auf weitere Eroberungen aus, namentlich zum Zwecke, den etwas schwerfälligen Dominik auf den Siedepunkt zu bringen. Sie glaubte bemerkt zu haben, daß, wenn da nicht immer eingefeuert werde, er, der alten Neigung nachgebend, sich allmälig wieder der Katherine zuwenden könnte, und diese haßte sie so intensiv, als je Böses Gutes gehaßt hat. Ihr Auge fiel auf den hübschen rothwangigen Sebastian, welcher einiger galanter Abenteuer wegen, die er schon durchgemacht, sich die Frechheit herausnahm, über seinen jungen, in den Schlingen der schwarzen Kokette zappelnden Meister spöttisch zu lächeln. Obgleich die Madame Jacquot sah, daß es sich im Grunde um ein verhältnißmäßig unschuldiges Manöver handelte, ergriff sie die Gelegenheit beim Schopf und sprach zu ihrem Sohne: „Die Torine muß mir aus dem Haus, sie hat fortwährend mit den Knechten zu liebeln und kokettirt mit dem Nick; sie ist im Stande, dem noch Dummheiten in den Kopf zu setzen."

Mit Schrecken erkannte sie aus seiner ungewöhnlichen Gereiztheit, wie tief das Uebel bei ihm schon sitzen müsse. So grob und kurz angebunden hatte er mit seiner Mutter noch nie geredet: Sie sehe am hellen Tage Gespenster, er habe nichts von Liebeleien bemerkt, für Zutäppigkeiten der Knechte könne sie nichts, und daß es mit dem Dominik nicht zu weit komme, dafür solle sie ihn sorgen lassen, der Vertrag über die zehn Jahre müsse gehalten werden, er sei ebenfalls mitverpflichtet.

In jenem Augenblicke legte sich das verhängnißvolle „Zu spät!" mit niederschlagender Gewalt auch auf die einfache Bauersfrau; aber sie verzweifelte nicht. „Kommt Zeit, kommt Rath!" hielt sie ihm entgegen; die neun Monate gehen auch vorüber, und geduldig ertrug sie das veränderte Benehmen von Sohn und Enkel und hielt sich das falsche, undankbare Geschöpf so viel wie möglich vom Leibe. Sie wartete sogar noch einen Monat über die bedungene Zeit und gedachte mit dem Maire von Marey sich ins Einvernehmen zu setzen, um auf obrigkeitlichem Wege den Vater zur Zurücknahme seiner Tochter aufzufordern, als dieser kam und ihr Gelegenheit gab, unerwartet rasch und ohne viel Umstände ihr Ziel zu erreichen.

Mit einem glatten Schnitt hat sie das böse Geschwür abgetrennt. Ist die Operation wirklich gelungen? Bleiben ihre Patienten, sie hat ja deren zwei, von nun an gesund?

* * *

So spät, als an diesem Montag Morgen war die Madame Jacquot noch nie aufgestanden. Sie schämte sich vor der Magd und schalt deshalb, als sie in die Küche hinunter kam:

„Warum habt Ihr mich auch so lange schlafen lassen, Du wenigstens hättest mich wecken sollen!"

„Der Herr hat ausdrücklich verboten, Euch zu stören," vertheidigte sich die Magd, „Ihr wäret gestern lange aufgeblieben. Wollt Ihr den Kaffee hier trinken?"

„Nein, bringe ihn ins Nebenstübchen."

Margot besorgte das flink und verlangte dann von der Meisterin Geld für verschiedene Einkäufe beim Krämer. Madame Jacquot setzte sich zu ihrem Morgentrunk. Der Pfeffer und die Dochten sind der Margot jedenfalls nicht die Hauptsache, dachte sie und hatte es in der That errathen. Heute Morgen hatte der Sebastian, der gerne etwas nachtschwärmte, eine unglaubliche Nachricht gebracht, und bevor davon ein Laut das Ohr ihrer guten Meisterin erreichte, wollte Margot selbst in Erfahrung bringen, wie viel Wahres daran sei. Rüstig wie eine junge Person schritt sie dem andern Ende des Dorfes zu und widerstand dreimal der Versuchung, bei einer nähern Bekannten nach Aufschluß zu fragen; sie strebte der Quelle Aller, der Krämerin Vraibouche zu.

„Ei, guten Tag, Margot! Ihr kommt selbst, was ist gefällig?"

„Für zehn Sous Pfeffer und ein halb Dutzend Dochten, und für mich ein Gläschen Lebensessenz und zwei Paar Schürzenbänder."

Mit diesem Auftrag setzte sie sich auf den Stuhl neben den Ladentisch, zum Zeichen, daß sie der Krämerin ein wenig Gesellschaft zu leisten gedenke, das heißt bei ihr Etwas ausfragen wolle, und diese merkte die Absicht, wurde aber gar nicht verstimmt.

„Bei Euch auf der Ferme hat's Neuigkeiten gegeben, der Tausend! Wenn die Torine es mir nicht selbst gesagt hätte, ich würde es für Geschwätz gehalten haben."

„Ist sie noch zu Euch gekommen, bevor sie aus dem Dorf ging?"

„Ja, mein Gott! Das wißt Ihr nicht, daß sie drüben bei der Malaise als Kellnerin eingetreten ist? Die Malaise und eine Kellnerin? Freilich, wenn's so fort geht wie heut Morgen, dann kann sie wohl eine brauchen. Mehr als Zwanzig zählte ich, die sonst keinen Tritt in die Pinte thun; Einer nach dem Andern, es war wie eine Procession. O, diese Mannsbilder! Die letzte Woche noch hätte es Jeder für eine halbe Schande gehalten, am hellen Tage zu der Malaise zu gehen, und außer Vagabunden, lüderlichen Knechten und Wildieben sah sie das ganze Jahr sonst Niemand; weil jetzt ein hübsches Lärvchen drin ist, thun sie, als ob die ganze Schnapsbude geräuchert und zur Wallfahrtskapelle geworden sei. Seht dort, der alte Robert humpelt auch hin."

Margot drückte ihr Gesicht an die Scheibe des Seitenfensters. Abseits von der Straße nach Dombrot, halb in Bäumen versteckt, lag die Pinte der Madame Malaise. Sie blickte nach dem verfallenen Häuschen hinüber, wo über die ausgetretene Thürschwelle gerade der alte Bauer hineinstolperte. Ihre Augen wurden trübe; daß dort Eine aus der Ferme Jacquot als Kellnerin einstand, warf einen Schandfleck auf Haus und Familie, die sie verlassen. Sie sank auf den Stuhl zurück:

„Madame Vraibouche, schenkt mir noch ein Gläschen ein, mir wird übel! Euch muß ich glauben, Anderen hab' ich nicht geglaubt. O, diese Canaille! Unserer lieben, guten Frau, die sich zehn Jahre mit ihr abgequält, hat sie das gethan. Mein halbes Spargeld gäb' ich her, wenn es nicht wahr wäre!"

„So wahr ich Vraibouche heiße!" betheuerte die Krämerin und erzählte: „Gestern Abend sitze ich nebenan in der Stube, hier hatte ich schon lange geschlossen und denke halb an das Zubettgehen, kommt Eure Torine im weißen Tablier und eine Blume im Haar und will noch Zucker, Zimmetstengel und Citronen haben. „Aha!" sag' ich und schließe auf, „unerwartet Besuch auf der Ferme?" — „O nein," macht sie spöttisch, „ich bin nicht mehr dort, ich bin bei der Malaise; die Herren wollen Glühwein trinken, ein wenig schnell!" Margot, ich sage Euch, accurat wie eine geriebene Kellnerin. Und diese Messieurs müssen gehörig Glühwein getrunken haben; denn bald darauf kommt sie noch einmal und kauft mich aus, so daß ich im Augenblick weder Zucker, noch Zimmet, noch Citronen im Haus habe und arg in Verlegenheit bin, wenn Jemand so etwas verlangt, bevor mein Mann von Contrexéville zurück ist; er machte sich den Morgen um Sechs auf die Beine."

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

beschränkung ging nur allzu schnell vorüber. Die Freundschaft des Kaisers Wilhelm sollte der Balsam werden zur Heilung der noch brennenden, tiefen Wunde. Oesterreich trat, gestützt auf den starken Arm, welcher ihm dargeboten wurde, wieder in den Vordergrund der Politik; es drückte die Hand des Czars, welche dazu bestimmt war, uns niederzustrecken, wenn wir nicht kühle Zuschauer des französischen Krieges geblieben wären; es folgte der Strömung, welche die Zertrümmerung der Türkei herbeiführte; es errang auf dem Berliner Congresse zwei neue Provinzen. Die Voraussetzung für diese allen Traditionen unserer Geschichte widersprechende Staatskunst war das innige Verhältniß zu Deutschland, welches sich zu einer förmlichen Allianz steigerte und eine Solidarität der Interessen zu begründen schien, die keine irdische Macht brechen könne. Die orientalische Politik Oesterreichs weckte den schroffen Gegensatz zu Rußland, der trotz der berühmten Undankbarkeit des Grafen Buol nie bestanden hat und erst erwacht ist mit der Schöpfung jenes Bündnisses, welches unabhängig von den Wandlungen der Zeit immer bestehen und das Vermächtniß des Fürsten Bismarck an das deutsche Volk bilden sollte.

Wie sind diese Erwartungen erfüllt worden? Die Rede des Fürsten Bismarck zeigt es. In einem Augenblicke, wo die Möglichkeit eines Krieges zwischen Oesterreich und Rußland nicht mehr als der sinnlose Reflex der Furcht anzusehen ist, wo das deutsche Parlament über die Schwierigkeit unterrichtet wird, den Frieden zwischen beiden Staaten zu erhalten, spottet der Reichskanzler über den Bulgarismus, der unsere Monarchie vielleicht zu den Waffen rufen wird, erklärt, es sei ihm gleichgiltig, wer in Sofia herrsche, perhorrescirt den Gedanken, daß sich eine Nation in den Dienst der andern stelle, schwärmt für die freundlichsten Beziehungen zu Rußland fast mit denselben Worten, vielleicht auch mit denselben Gesten, die er einst für die Allianz mit Oesterreich gefunden hatte. Welchen Werth haben die Verabredungen selbst der mächtigsten Menschen? Ein Windhauch stößt sie um. Die Verbindung zwischen Deutschland und Oesterreich, wie sie in die Vorstellung und in das Herz der Völker sich eingenistet hatte, besteht nicht. Fürst Bismarck versicherte, Deutschland werde in einem Kampfe mit Frankreich keinen Bundesgenossen haben, und er ließ auch keinen Zweifel darüber, daß Oesterreich auf seine Hilfe in einem Kriege mit Rußland nicht rechnen dürfe. Welche Bedeutung hat aber eine Allianz, die nicht fühlbar ist in jenen schweren Momenten, wo die Nationen um ihre Erhaltung ringen? Freilich, sagte Fürst Bismarck, Oesterreich und Deutschland treten gegenseitig für ihre Existenz als Großmächte ein, aber er selbst hat ein so entsetzliches Bild von den Folgen einer verlorenen Schlacht entworfen und das Gespenst einer Zerstückelung des Deutschen Reiches heraufbeschworen, ohne auch nur mit einem Worte zu verrathen, daß wenigstens in dieser äußersten Noth der Freund als Helfer erscheinen müssen. Fürst Bismarck rechnet nicht darauf, daß Oesterreich das geschlagene und von Frankreich niedergetretene Deutschland zu retten verpflichtet sei, und es wäre Thorheit, wenn unsere Monarchie von Deutschland eine Leistung erwarten würde, die sie auch nicht zu erfüllen hat. Wenn der unheilvolle Tag erscheinen würde, wo das Geschick Oesterreich mit den Gefahren bedrohte, welche der Reichskanzler als den Aderlaß bis zur Blutleere bezeichnet hat, so würden wir vergebens den Blick nach Deutschland wenden, um die Bürgschaft für die Existenz als Großmacht zu verlangen. Was ist also diese Allianz? Sie schützt Oesterreich nicht vor einem Kriege, nicht im Kriege und nicht nach einem Kriege. Einst mußte es doch anders gewesen sein, denn noch vor drei Jahren versicherte Graf Kalnoky in den Delegationen, Oesterreich werde in einem Kampfe mit Rußland nicht allein stehen, und jetzt müssen wir uns mit dem Gedanken vertraut machen, daß in Berlin auch unsere Feinde als Freunde gelten. Die Rede des Fürsten Bismarck zerstört jede Selbsttäuschung. Wenn die Monarchie genöthigt sein sollte, einen aufgezwungenen Kampf zu beginnen, so würde sie nur auf ihre eigene Kraft angewiesen sein, und jenes Bündniß, welches im Frieden so oft der Stolz der österreichischen Staatsmänner war, würde sich in der bangen Stunde der Entscheidung als nutzlos erweisen. Sieben Jahre sind verstrichen, seitdem Fürst Bismarck in Wien war, aber das Werk, welches er hier geschaffen hat, ist heute problematischer als je.

Und an anderer Stelle schreibt die „N. Fr. Pr.":

Wir verstehen das Verhältniß zu Deutschland nicht. Die Monarchie hat keine Hilfe in einem orientalischen Kriege zu erwarten, und die einzige Verpflichtung, welche Fürst Bismarck anerkennt, besteht darin, daß die beiden Reiche in Existenzfragen für einander einzutreten haben. Wann ist aber dieser Fall gegeben? Oesterreich wird ruhig zusehen, wenn die Franzosen in das Herz Deutschlands gedrungen sein, Deutschland wird müßig bleiben, wenn die Russen die Karpathen überschreiten werden. In dem geheimsten Behältniß der Staatskanzlei auf dem Ballplatze wird der herrlichste Tractat ruhen, aber im Hauptquartier wird nicht Ein Musketier, nicht Eine Pickelhaube sichtbar sein.

Auch die **italienischen** Zeitungen sind, wie telegraphisch gemeldet wird, von der Rede des Fürsten Bismarck wenig erfreut. „Diritto" meint, dieselbe enthalte eine Provocation Frankreichs, die „Reforma" sagt, daß die Zusammenstellung Italiens mit England allein schon beweise, daß zwischen Rom und Berlin kein intimes Einverständniß bestehe.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 13. Jan. [Aus dem Reichstage.] Es lag heute wie ein bleiernes Gefühl der Müdigkeit und der Nervosität gespannter Unruhe über der Volksvertretung. Es giebt kein Interesse außer für die Militärvorlage. Man spricht von nichts Anderem als von dem Conflict. Alte Freunde nehmen von einander Abschied und drücken sich die Hand: Wer weiß, ob wir uns wiedersehn? Selbst der sonst nur gegen das Ende der Session übliche Austausch von Photographien hat bereits einen lebhaften Aufschwung genommen. Mit fieberhafter Sorge fragte man schon gestern, ob noch nicht der Schluß der Debatte erfolge. Doch nein, Herr Windthorst mußte zum dritten Male sprechen, und dann fehlte noch immer die große und durchschlagende Rede Eugen Richters. Heute endlich hat der freisinnige Wortführer gesprochen und er fand einhellige Anerkennung auch bei seinen Gegnern. Die Rede machte einen mächtigen Eindruck, sowohl durch ihre vollendete Disposition, wie durch ihre ausgezeichnete Form und durch den maßvollen Vortrag. Die Argumente, welche der Redner aus der einjährigen Bewilligung der Marine, der Eisenbahntruppen, des Generalstabs, gegen die sogenannte Verwandlung der kaiserlichen Armee in eine Parlamentsarmee durch die dreijährige Bewilligung entnahm, waren überzeugend und durchschlagend. Der breitschultrige Abgeordnete für Hagen mit der mächtigen Stirn und dem satyrischen Zuge um die Mundwinkel imponirte um so mehr, je länger er sprach. Der Herr Reichskanzler erschien erst nach der Rede Richters. Fürst Bismarck war heute nicht in guter Laune, er war aufgeregter als in den letzten Tagen, dabei schien er müde und verhandlungsunlustig. Er schien mit der ganzen Militärvorlage fertig zu sein und nicht geneigt, sich auf lange Debatten einzulassen. Er sprach mehrmals, da ihn auch der Abg. Windthorst provocirte, aber er beschränkte sich immer auf einen kleinen Theil der Angriffe. In seiner zweiten Rede gipfelt sein Programm für die Zukunft. Wir stehen vor demselben wie vor dem verschleierten Bild zu Sais! Aufgelöst wird, aber wenn die Neuwahlen nichts ändern, — dann wendet sich der König von Preußen zum Schutze der Armee an den preußischen Landtag! Bei den Reden des Herrn Reichskanzlers haben die Tribünen ein trauriges Loos. Der größte Theil der Reden wird nur aus den lebhaften Geberden des Herrn Reichskanzlers verständlich. Seine Stimme ist unklar und seine Worte überstürzen sich in unheimlicher Hast. Eine Entschädigung für den Verlust eines großen Theiles der unter allen Umständen fesselnden Ausführungen des leitenden Staatsmannes suchte heute den Tribünen Herr v. Kardorff zu schaffen. Der Herr Abgeordnete kannte nicht die geringste Schonung gegen seine Stimmbänder. Er verzichtete auch auf jede anstrengende Tiefe der Logik. Er verkündete das Evangelium des Fürsten Bismarck mit einem Feuer, welches — selbst Fürst Bismarck nicht vertragen konnte. Der Herr Reichskanzler verließ den Saal, und Herrn Bamberger fiel die Aufgabe zu, auf die Rede seines alten Gegners zu antworten. Der Herr Abgeordnete ist einer der geistreichsten und formgewandtesten Redner des ganzen Reichstages. Er verfügt über eine reiche Erfahrung, über staatsmännische Begabung, über attischen Witz und über unermeßliche Belesenheit. Aber nach einer fünfstündigen Debatte wollte es selbst ihm nicht gelingen, die unruhigen Geister zu fesseln. Die Debatte wurde geschlossen und die Abstimmung auf den nächsten Tag verschoben. Die Auflösung gilt als unabwendbar, und bei den Wählern wird es stehen, den Kämpfern für das Volksrecht Unterstützung zu leihen. Jetzt kommen erst, wie Uhland sagt, die Tage, wo man den Falschen von dem Treuen gehörig unterscheiden kann, den Unerschrocknen von dem Scheuen, den halben von dem ganzen Mann.

± **Berlin**, 13. Januar. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] Die Festsetzung des Gehalts für die Stelle des Berliner Stadtkämmerers auf jährlich 12 000 M. ist von dem Oberpräsidenten genehmigt worden. Mit dieser Mittheilung eröffnete der Vorsteher Dr. Stryck die Berathungen, um dann zur Beantwortung der in unserem vorwöchentlichen Berichte erwähnten Interpellation des Stadtverordneten Singer überzugehen, in welchem Stadium sich die Angelegenheit, betr. die Vermehrung der Zahl der Berliner Abgeordneten, befinde. Der Vorsteher constatirte aus den Acten, daß die von der Versammlung s. Z. beschlossene Petition unterm 25sten März 1885 dem Abgeordnetenhause eingereicht, von dem Bureau des letzteren aber der Bescheid gekommen ist, daß die Petition wegen Schlusses der Session nicht mehr zur Berathung gekommen sei. Eine weitere Anregung ist inzwischen nicht erfolgt. Herr Singer gab die letztere durch die sofortige Einbringung eines Antrages, die Petition dem am Sonnabend zusammentretenden Landtage auf's Neue zu überreichen. Der Antrag wird auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt werden. Von den übrigen Gegenständen der Berathung erwähnen wir noch eines Antrages des Stadtverordneten Weiß und Genossen, welcher eine Vereinfachung der Abstimmungen in der Stadtverordnetenversammlung mittelst eines Apparates bezweckt. Nach langen Debatten für und wider wurde der Vorschlag einem Ausschusse zur Vorprüfung überwiesen.

[Der Abg. Bamberger] kam in seiner Rede am Donnerstag auch auf die Reichseinkommensteuer zu sprechen. Er sagte:

Der Herr Abgeordnete Graf Moltke hat die Armee die vornehmste Institution des Reichs genannt. Aber sie ist auch zugleich die theuerste und wir müssen uns da fragen, was können wir thun, um diese furchtbare Last erträglich zu machen. Wir haben deshalb eine Reichseinkommensteuer vorgeschlagen, von der wir hoffen, daß sie die nöthigen Summen einbringen wird. Wir halten dieselbe für einen sehr gesunden Kern der Gesetzgebung und glauben, daß dieselbe in nicht allzu ferner Zeit zur Einführung kommen wird. Warum soll man denn auch eine so moderne Einrichtung verwerfen? Wir haben nicht der Agitation halber diese Steuer vorgeschlagen, dazu sind wir viel zu sehr Stümper in der Agitation, nein, allein praktische Erwägungen haben uns darauf gebracht. Wir sind eben keine Anhänger der Theorie, daß die Steuern so eingerichtet werden sollen, daß man sie nicht fühlt. im Gegentheil, sie müssen gefühlt werden. Es soll sich hier um eine Art Luxussteuer handeln, eine Steuer auf den Luxus der Entrüstung. (Heiterkeit.) Diese progressive Steuer hat mit den socialistischen Grundsätzen nichts gemein, es soll kein Gegensatz zwischen Reich und Arm statuirt werden, sondern die Besteuerung soll nur diejenigen treffen, die sie auch tragen können. Durch uns wird die Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes nicht geschwächt, nur die fortwährenden Angriffe auf die politische Freiheit des Volkes können eine solche demoralisirende Wirkung ausüben, und man muß sich nur wundern, daß trotz dieser fortwährenden Angriffe in dem deutschen Volke die Liebe zu Kaiser und Reich unverändert geblieben ist. (Beifall links.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. Januar.

Am Donnerstag, 20. d. M., dem Todestage des im Jahre 1853 verstorbenen Fürstbischofs von Breslau, Cardinals Diepenbrock, findet eine Sitzung des gesammten Domcapitels der Breslauer Diöcese statt, in welcher die Candidatenliste zur Wahl des Nachfolgers des Fürstbischofs Dr. Herzog festgestellt werden soll. Bekanntlich muß diese Liste innerhalb vier Wochen nach erfolgtem Ableben des Fürstbischofs der Regierung eingereicht werden.

* **Dr. Hermann Luchs**, Director der höheren Töchterschule am Ritterplatze, ist gestern Abend um 9 Uhr nach schweren Leiden im Alter von 60 Jahren gestorben.

* **Fabrikbesitzer Gustav Bock †.** Gestern Abend zwischen 11 und 12 Uhr verschied nach etwa 14tägigem Krankenlager der in weiten Kreisen bekannte Kaufmann und Fabrikbesitzer Gustav Bock im Alter von 35 Jahren. Der Verstorbene war Mitinhaber der Papierfabrik Korn und Bock, Besitzer des alten Eisengeschäfts Firma C. F. Bock und kaufmännischer Leiter der Cichorienfabrik A. F. C. Kallmeyer.

Stadtverordneten-Versammlung.

H. Breslau 14. Januar.

Die gestern abgehaltene Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde von dem Vorsitzenden, Stadtverordneten Freund, um 4 Uhr 20 Min. mit der Bemerkung eröffnet, daß durch die Annahme der Wahl seitens des Herrn Stadtv. Kirschner zum Beisitzer der Vorstand nunmehr constituirt sei. Nachdem nun in der letzten Sitzung die Versammlung durch einmüthige Kundgebung die hohen Verdienste des abgetretenen Vorstehers bereits dankbar und ehrend anerkannt habe, erübrige es sich, noch eines Mannes zu gedenken, der in den jetzigen Vorstand nicht wieder eintritt, des Herrn Collegen Hainauer, der mit großer Pflichttreue als Schriftführer und Beisitzer seine ganze Kraft und sein ganzes Interesse den manchmal recht verwickelten Aufgaben seines Amtes sich gewidmet habe.

Die Versammlung giebt ihren Dank und ihre Anerkennung durch Erheben von den Plätzen kund.

Stadtv. Dr. Elsner beantragt, dem zurückgetretenen Vorsitzenden Beyersdorf durch eine von allen Mitgliedern zu unterzeichnende Adresse noch den besonderen Dank der Versammlung auszusprechen und diese Adresse durch eine Deputation überreichen zu lassen.

Die Versammlung tritt dem einstimmig bei.

Hierauf gedenkt der Vorsitzende des dahingeschiedenen Stadtraths Moritz-Eichborn. Es sei sehr erklärlich, daß bei dem Zusammenwirken beider städtischer Körperschaften jeder Verlust der einen beide gleichmäßig berühre. Um so mehr müsse dies der Fall sein, wenn die ganz besondere Tüchtigkeit des Mannes und seine persönliche Liebenswürdigkeit geradezu dazu herausfordern. Als Herr Eichborn vor Jahren durch die Wahl der Stadtverordneten-Versammlung in den Dienst der Commune berufen wurde, da habe seiner Thätigkeit ein großes und weites Arbeitsfeld geharrt, für welches ihn allerdings seine persönliche Befähigung und Erfahrung besonders qualificirte. Aber abgesehen davon, habe er mit seltener Hingebung und großem Eifer sich diesen Arbeiten so hervorragend gewidmet, daß es genüge, auf die Communalgüter, auf unsere Promenaden, auf Scheitnig insonderheit hinzuweisen, um darzuthun, daß der Verstorbene sich hohe Verdienste in seinem Ehrenamte erworben habe. Dazu trete seine persönliche Liebenswürdigkeit, sein persönliches Wohlwollen im Verkehr mit der Versammlung, deren Ausschüssen und Deputationen. Die Versammlung werde beistimmen, wenn er sie ersuche, dem Todten ein ehrendes Andenken durch Erheben von den Plätzen zu widmen. (Geschieht.)

Oberbürgermeister Friedensburg dankt im Namen des Magistrats für die warmen Worte, welche der Vorsitzende an sie gerichtet, und für die Theilnahme, welche sie dem Magistrat bei dem schweren Verlust erwiesen, den er erlitten. Sie alle, die Mitglieder des Magistrats, seien von dem plötzlichen Hingange des verehrten Collegen tief erschüttert worden und sie können nicht genug anerkennen die großen Verdienste, welche der Ver-

Kleine Chronik.

Breslau, 14. Januar.

Ueber die Geschwindigkeit der Postdampfer schreibt die „Times": „Die englischen Schiffe nehmen nicht den vordersten Platz ein, wie man erwarten könnte. Der herrliche Cunarder „Etruria" ist allerdings an der Spitze der Liste, allein unter den 11 Schiffen, welche durchschnittlich 16 Knoten machen, befinden sich nur 3 englische. Nicht weniger als 5 von den 11 gehören dem Norddeutschen Lloyd und 3 der französischen Linie, deren Schiffe zwischen Havre und New-York fahren. In der Kategorie der Schiffe, welche 15—16 Knoten machen, befinden sich 9 Schiffe, von denen nur 4 englische sind, während von den übrigen 3 dem Norddeutschen Lloyd gehören und 2 französisch sind. Die Ehren bei diesem Vergleich verbleiben entschieden der deutschen Linie. Einige wohlbekannte englische Linien, wie z. B. die Inman- und die White Star-Linie, erscheinen in der Liste der 15 und mehr Knoten machenden Schiffe überhaupt nicht." Im Uebrigen ist die „Times" leider vollständig berechtigt, darauf hinzuweisen, daß die Schnellschiffe des Norddeutschen Lloyd in England gebaut sind.

Eine Erinnerung an Dirichlet. Am 24. October 1849 schrieb Varnhagen von Ense in sein Tagebuch: „Abends bei Dirichlets. Ein wahrhaft glücklicher Abend. Niemand zugegen, als beide Gatten und der älteste Sohn Walter. Rebekka las mir aus den Reisebriefen ihres Bruders Felix vor, aus Weimar, München, Wien, Venedig, Rom. Die reiche Vergangenheit der edlen, glücklichen Familie stieg lebendig vor mir empor. Die herrlichen Eltern, Abraham und Lea, die begabten, liebevollen Kinder! Der einundzwanzigjährige Felix schreibt (1830) mit seltener Reife, mit vielseitiger Bildung und besonders mit anmuthiger Frische die schönsten Briefe. Ebenso wie der Bruder, erscheint mir aber auch die vorlesende Schwester im schönsten Lichte. Ich betrachte sie mit wahrer Freude. Im Vorlesen und Mittheilen eröffnen sich ihr edles, weiches Gemüth, ihr gebildeter Geist, ihr reiner Sinn in ganzer Fülle". — Der „älteste Sohn Walter", von dem hier die Rede ist, war der Reichs- und Landtags-Abgeordnete Walter Lejeune Dirichlet.

Frau Cosima Wagner hat an den Prinz-Regenten von Baiern das Gesuch gerichtet, den „Parsifal", dessen Aufführungsrecht Richard Wagner der Münchener Generalintendanz überlassen hat, nicht im Münchener Hoftheater zur Aufführung zu bringen. Durch etwaige Parsifal-Vorstellungen in der baierischen Hauptstadt würde der Bestand der Bayreuther Festspiele, für welche Frau Cosima Wagner mit rastlosem Eifer wirkt, und für welche bereits von hochgestellten Persönlichkeiten größere Summen gezeichnet sind, ernsthaft gefährdet sein.

Herrenabende. Durch die Zeitungen läuft eine Notiz, wonach den modernen Vergnügungsveranstaltungen, die man unter dem Namen „Herrenabende" begreift, eine polizeiliche Bevormundung droht. Die Polizei soll die Herrenabende nur dann zu gestatten beabsichtigen, wenn sich die Vorträge an denselben streng in den Grenzen des Anstandes halten.

Der Alcazar in Toledo, welcher als General-Militär-Akademie benutzt wurde, ist, wie schon telegraphisch gemeldet, ein Raub der Flammen geworden. Bei dem Brande sollen viele Menschen in den Flammen ihren Tod gefunden haben. Das abgebrannte Gebäude war der prächtigste der vier Alcazars, welche Toledo schmücken, er erhob sich auf einem der sieben Hügel und beherrschte mit seinen mächtigen Massen die Stadt. Zweimal wurde das Gebäude von Feuersbrünsten heimgesucht: zuerst im Jahre 1710 bei der Besetzung Toledos durch portugiesische Truppen und dann im Anfang unseres Jahrhunderts, wahrscheinlich unter der Franzosenherrschaft. Ursprünglich als einfaches maurisches Schloß erbaut, wurde der Alcazar unter Karl V. vollendet. Die Schauseiten waren von Alfonso Covarrubia und Juan Herrera, dem größten Baumeister Spaniens, ausgeführt. Namentlich die von Juan Herrera erbaute Südseite zeichnete sich durch großartige künstlerische Schönheit aus und galt als ein Hauptwerk der spanischen Renaissancekunst. Die von Covarrubia erbaute Nordseite war in dem eigenthümlichen sogenannten Plateresken- oder Silberschmiedstil erbaut, welcher zwischen dem maurischen und dem Renaissancestil in Spanien gepflegt wurde. Ventura Rodriguez hat das Gebäude im vorigen Jahrhundert theilweise restaurirt.

Eine Sträflingsrevolte „aus Ehrgefühl" tobte dieser Tage im Bagno zu Catania. Sämmtliche Bagnosträflinge rotteten sich zusammen und protestirten heftig dagegen, daß der Mörder Nicotra, der seine Frau nebst seinen beiden kleinen Töchtern auf grausame Weise getödtet hatte, in das Zuchthaus aufgenommen werde. Eine Abordnung, aus zwei Mördern und einem Falschmünzer bestehend, erklärte der Direction, sie wollten mit einem Kerl, der sich an unschuldigen Kindern vergriffen, nichts zu thun haben, derselbe wäre eine Schande für das Bagno. Sollten sie trotzdem gezwungen werden, mit jenem Scheusal zusammen zu leben, würden sie sich empören. Der Mörder Nicotra wurde in der That in einer Einzelzelle untergebracht, um dem „kitzlichen Standesgefühl" der Wackeren nicht zu nahe zu treten.

Im Theater. Als vor Kurzem in London ein Drama gegeben wurde, in welchem die Heldin, von unverschuldetem Unglück hart getroffen, mit Kummer und Elend kämpft, hörte man während der rührendsten Scene plötzlich von der Galerie eine halbschluchzende Stimme rufen: „Nein, so lange ich einen Schilling habe, sollen Sie nicht darben!" Und zu gleicher Zeit wurde eine Handvoll Münzen der Schauspielerin zugeworfen. Dies verursachte natürlich eine bedeutende Störung, und der Urheber derselben wurde von einem Polizeibeamten aus dem Theater gebracht und am andern Morgen vor Gericht gestellt. Es war ein Matrose, der zum ersten Mal das Theater besucht hatte. Der Richter erfuhr nun von dem Matrosen, daß dieser Alles, was er gesehen und gehört, für Wahrheit gehalten hatte; er entließ ihn sogleich, gerührt über dieses naive Mitgefühl.

Humor im Pariser Gerichtssaale. Wie eine Locomotive pustend, kommt der wohlbeleibte Bürger und Hausbesitzer Monsieur Roupeau zur Thür des Gerichtszimmers herein. Sein Gesicht ist stark geröthet und die Stirne drohend gefaltet. Mit einem lauten „Bon jour!" tritt er vor den Polizeirichter hin und fragt: „Ist mein Gegner schon da?" — „Hier!" ruft ein tiefer Bierbaß. In der That präsentirt sich der Gegner als der Student der Medicin Michel Ponflard. „Ich bin der Angeklagte", spricht er zum Richter, „die Verhandlung kann gleich beginnen." Der Saal ist bis aufs letzte Plätzchen von Collegen des Mediciners besetzt. Dieser selbst ist eines jener alten Häuser im akademischen Staate, an denen Generationen von Studenten vorübergezogen sind. Er selbst wandert als echter Bohemien mit seinem papiernen Kragen von einer Dachstube in die andere. „Keine Ruh' bei Tag und Nacht!" ruft er entrüstet aus. „Diese Bourgeois wollen schon im Voraus das Quartiergeld haben, und bleibt man einen Monat schuldig, so setzen sie einen vor die Thür. Auch Monsieur Roupeau zwang mich mitten im Winter, wegen zwanzig Francs meine Koffer zu packen und im Schnee herumzuspazieren und deshalb verübte ich an ihm eine kleine Malice!" — „Eine kleine Malice?" ruft der dicke Hausherr, vom Stuhl aufspringend, aus: „Eine Malice? Nein, es war eine Qual, eine Marter, eine moralische Hinrichtung, die uns dieser „papierkragene" Student angethan." — „Erzählen Sie!" spricht der Richter. Monsieur Roupeau schöpft tief Athem, seine Augen blicken wild, und er erzählt: „Also Herr Ponflard hatte mein Haus verlassen. Am nächsten Tage erscheint ein Inserat, daß eine Amme für uns gesucht wird. O, Sie hätten sehen sollen, Herr Richter, welch' ein Auflauf das war! Alle stellungslustigen Ammen von Paris gaben sich in meiner Wohnung Rendezvous. Den ganzen Tag mußte ich den Damen erklären, daß wir keine Amme brauchen, weil ich und meine Frau ja gar keine Kinder haben. Wir glaubten, die Adresse sei falsch. Aber schon am zweiten Morgen, welch' ein Entsetzen! Wieder eine Annonce in einem anderen Blatte: „Wir suchen eine Köchin!" Alle lebenden Kochlöffel von Paris liefen herbei und suchten Engagement. Sie fluchten, als ich ihnen die Weisung gab, wir brauchen keine Köchin, weil wir, ich und meine Frau, im Restaurant speisen. Wer konnte uns diesen Streich gespielt haben? Gewiß nur dieser Ponflard. Ich dachte, er werde es bei den Köchinnen bewenden lassen, allein am dritten Tage — o unbeschreibliche Infamie — da stehen alle stellungslustigen Kutscher von Paris vor meinem Hause und rufen „Monsieur Roupeau, wo haben Sie Pferde und Wagen? Fahren wir ins Bois de Boulogne? He?!" Jetzt riß mir die Geduld. Ich erstattete die Anzeige gegen Herrn Ponflard wegen Störung meines Hausfriedens und wegen meiner gekränkten Ehre. Ich bitte, ihn ordentlich zu bestrafen!" Studiosus Ponflard, der geständig ist, erhält 14 Tage Arrest unter Annahme mildernder Umstände.

Folgende köstliche Stilblüthe leistet ein Berliner Blatt: „In Gotha ist, wie man von dort schreibt, an dem Rentier Meyer aus Berlin jetzt die 385. Feuerbestattung vollzogen worden."

storbene in seinem unermüdlichen Diensteifer der Stadt geleistet hat. In seiner Liebenswürdigkeit sei er Allen ein lieber Freund gewesen, so daß sie sein schnelles und unerwartetes Hinscheiden doppelt bedauern.

Von den zur Verhandlung kommenden Gegenständen haben wir über den wichtigsten, die **Interpellation Milch**, bereits eingehend berichtet. Von den übrigen Vorlagen heben wir noch folgende hervor:

Vom R.-O.-U.-Bahnhofe. Das Königliche Eisenbahn-Betriebsamt Breslau-Tarnowitz beabsichtigt, an Stelle der sehr beengten Passage für diejenigen Fuhrwerke, welche vom Thore an der Elbingstraße aus den Bahnhof der R.-O.-U.-Bahn frequentiren, einen bequemeren Zugang nach und von den Güterböden, sowie an der Stelle des gegenwärtigen Freiladegeleises einen größeren Raum für den Wagenverkehr zu schaffen. Es bedarf dazu auch einer der Stadtgemeinde gehörigen Fläche, die es eigenthümlich zu erwerben wünscht. Magistrat will dieselbe jedoch nur gegen Widerruf dem Betriebsamte unter gewissen Bedingungen überlassen und beantragt dazu die Zustimmung der Versammlung. Der Referent Stadtv. **Lange** beantragt die Ueberweisung der Vorlage an den Ausschuß V. — Die Versammlung beschließt demgemäß.

Maß- und Gewichts-Revisionen. Auf Antrag des Magistrats soll seitens der Stadtgemeinde mit dem zufolge staatlicher Anordnung zu den periodisch zu wiederholenden technischen Maß- und Gewichtsrevisionen innerhalb des Stadtkreises Breslau zuzuziehenden königl. Aichmeister **Fox** hierselbst bezüglich des ihm zu gewährenden Honorars ein Abkommen getroffen werden. Magistrat legt dasselbe der Versammlung mit dem Ersuchen vor, sich mit demselben einverstanden zu erklären. Auf Antrag des Referenten, Stadtv. **Kärger**, erklärt sich die Versammlung mit der Vorlage ohne Discussion sofort einverstanden.

Parzellen-Austausch an der Schießwerderstraße. Ueber die diesbezüglichen Anträge, durch welche die Anlage einer **Uferstraße** in jener Gegend ermöglicht werden soll, haben wir in Nr. 877 d. Ztg. Eingehenderes mitgetheilt.

Der Referent, Stadtv. **Grützner**, empfiehlt die sofortige Genehmigung, während Stadtv. **Eckhardt** die Ueberweisung an die vereinigten Bau- und Grundeigenthums-Ausschüsse beantragt. — Die Versammlung genehmigt die Vorlage sofort.

Vom hygienischen Congreß. Namens des Ausschusses VII, dem die vom Magistrat gelegte Rechnung über die Kosten, welche der Commune durch die Versammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege entstanden sind (siehe Nr. 937 d. Ztg.), zur Prüfung überwiesen worden war, beantragt Stadtv. **Markfeldt** die Einwilligung zur Ertheilung der Decharge. Dieselbe wird ausgesprochen.

Mauritiusbrücke. Die Maurer- und Steinmetzarbeiten, sowie die Verlegung und Umpflasterung der Straße bei dem Bau der Mauritiusbrücke haben 22036,76 M. Mehrkosten erfordert, denen jedoch 13981,99 M. Ersparnisse und 1116,87 M. Einnahmen gegenüberstehen, so daß noch 6937,90 M. ungedeckt verbleiben. Magistrat beantragt deren Deckung aus den für die außerordentlichen Bedürfnisse der Bauverwaltung bei dem Anleihefonds reservirten 1500000 Mark. — Der Ausschuß VII empfiehlt: 1) den Magistrats-Antrag zu genehmigen; 2) den Magistrat zu ersuchen, in Zukunft wesentliche Abweichungen vom Anschlage ohne Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung nicht vornehmen zu lassen.

Die Versammlung tritt dem auf Antrag des Referenten, Stadtv. **Ehrlich**, bei.

Wahlen. Gewählt resp. wiedergewählt werden: der Kaufmann und Armendirector **Weigert** zum Mitgliede der Legat-Commission, der Particulier **Vogt** zum Mitgliede des Armenhausvorstandes, der Kaufmann **W. Priefert** zum Mitgliede der Stadtbau-Deputation, der Kaufmann **R. Weidner** zum Vorsteher, der Hausbesitzer **Nöldner** zum Vorsteher-Stellvertreter im Stadtbezirk Nr. 45, die Stadtverordneten **Epstein, Milch, Sachs I** und **Weinhold** zu Mitgliedern der städtischen Finanz-Deputation, die Stadtverordneten Dr. **Caro, Epstein, Müller II** und **Pringsheim II** zu Mitgliedern der Gasrechnungs-Revisions-Commission, der Architekt **Brost** zum Mitgliede der städtischen Grundeigenthums-Commission, der Kaufmann **Feyer** und der Kaufmann **O. Hübner** zu Vorstehern des Hospitals zu St. **Hieronymus**, Particulier **Scholtz**, Kaufmann **R. Beer**, Particulier **C. L. Reichel**, Hofjuwelier **Sommé** und Kaufmann **Schultze** zu Mitgliedern des Stadt-Leihamts-Curatoriums, der Particulier **H. Bluhm** zum Curator für die evang. höhere Bürgerschule II, der Fabrikbesitzer **E. Koschinsky** zum Vorsteher der evang. Elementarschule Nr. 17, der Kaufmann **Saffran** zum Vorsteher der katholischen Elementarschule Nr. XXVI, der Fleischwaarenfabrikant **C. Dietrich** zum Schiedsmann im Albrechtsbezirk, die Stadtv. **Bock**, Dr. **Caro, Eckhardt, Ehrlich**, Dr. **Eras, Freund, Friedländer, Geier, Haber I, Kaerger, Morgenstern, Müller II**, Dr. **Pannes, Vogt, Simon, Seidel I, Wehlau, Weinhold** und **Scholtz II** zu Mitgliedern des Etats-Ausschusses.

Magistrat übersendet der Versammlung den **Verwaltungsbericht der Promenaden-Deputation** pro 1885/86 zur Kenntnißnahme. Der Referent, Stadtv. Dr. **Fiedler**, macht aus dem Berichte, der in den Vorlagen der Versammlung nicht abgedruckt ist, sondern durch die Mittheilungen des statistischen Bureaus veröffentlicht werden wird, einige Mittheilungen. Die Verwaltung der inneren Promenade hat 19 sogenannte Schmuckplätze zu unterhalten. Es stehen auf einem Raume von zusammen $45\frac{1}{2}$ ha ca. 4700 Bäume. Die Verwaltung der äußeren Promenade zerfällt in die Verwaltung der Parkanlagen und die der Straßen und Chausseen. Zu den Parkanlagen sind in diesem Jahre ca. 10 ha hinzugekommen, besonders durch die Schöpfung des verstorbenen Stadtraths **Eichborn**, den sogenannten Göpperthain. Die städtischen Parkanlagen haben gegenwärtig einen Umfang von ca. 60 ha, auf denen 1500 starke Eichen, 8950 andere Laubhölzer, 2200 Nadelhölzer und einschließlich des Rennplatzes 14000 Laub- und 8500 Nadelhölzer stehen, so daß im Ganzen die äußeren Promenaden von 35250 Bäumen bestanden sind, ungerechnet die Halbbäume und Sträucher. Von Straßen uud Chausseen sind ca. 24 Kilometer mit Bäumen besetzt. Die Finanzlage der Verwaltung ist eine günstige zu nennen. Der Kämmereizuschuß zu derselben hat 61135 Mark betragen, davon 44135 M. für den Göpperthain. Dazu kommen noch Einnahmen durch Pachten, Eisnutzungen rc., so daß die Einnahme zusammen 93142 Mark beträgt, wovon 88161 Mark als Ausgabe abgehen. Referent meint, die Stadt könne auf ihre Promenaden-Verwaltung stolz sein; er glaube im Sinne der Versammlung zu sprechen, wenn er den Herren, die sich der Thätigkeit derselben unterziehen, den Dank der Versammlung ausspreche. (Bravo!)

Stadtv. Dr. **Räbiger** bittet um eine sorgfältigere Behandlung einzelner Promenadenwege.

Die Versammlung nimmt von dem Berichte Kenntniß.

Vom Ohleterrain. Wie wir bereits in Nr. 907 d. Ztg. berichteten, hat die Planirung und Bepflanzung des zugeschütteten Ohleterrains zwischen Lessingplatz und Margarethenstraße einen Kostenaufwand von 3216 M. erfordert. Da nur 2250 M. hierfür bewilligt waren, so beantragt Magistrat die Deckung der Mehrausgaben in Höhe von 966 M. aus den Mitteln der Marktverwaltung.

Die Versammlung beschließt demgemäß.

Schulprogramm. Wie wir in Nr. 907 d. Ztg. bereits mittheilten, beantragt Magistrat, die Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären, daß vom nächsten Etatsjahre ab wiederum wissenschaftliche Abhandlungen in den Schulprogrammen der städtischen Gymnasien und Realgymnasien, sowie der höheren Bürgerschulen und höheren Mädchenschulen zugelassen, bezw. die erforderlichen Mittel etatirt werden.

Die Vorlage wird nach kurzer Debatte auf Antrag des Stadtverordneten **Hainauer** dem Schulausschuß überwiesen.

---

t. **Kreuzburg,** 12. Januar. [Berufung. — Gutsverkauf. — Wintervergnügungen.] Oberlehrer Dr. Pöhlitz, der Mathematiker des hiesigen Gymnasiums, wird am 1. April die hiesige Stadt verlassen, um einem Rufe als erster Mathematiker an das Gymnasium zu Oels Folge zu leisten; an dessen Stelle ist der Mathematiker Dr. Baumert vom Progymnasium in Striegau gewählt worden. — Das dem hiesigen Oekonomie-Commissarius Herrn Major a. D. Wellmann gehörige Rittergut Wachowitz im Kreise Rosenberg ist durch Kauf in den Besitz des Rittergutsbesitzers Baron von Trützschler-Falkenstein auf Borkowitz im hiesigen Kreise übergegangen. — Der kaufmännische Verein feiert am 15. d. Mts. sein Stiftungsfest durch gemeinschaftliches Abendbrot und Tanz. Der Ball des Kriegervereins findet am 12. Februar statt. Auch der Bürgerverein, die Freimaurer-Loge, die Vereinigung „Caritas", die Ressource und die übrigen Vereine haben Winter-Feste veranstaltet. — Der „Turnverein Alter-Herren" hatte Sonntag eine Schlittenfahrt nach der Nachbarstadt Konstadt unternommen.

---

* **Ratibor,** 13. Januar. [Inspicirung.] Der Präsident der königlich preußischen Eisenbahn-Direction in Breslau, Herr Regierungsrath Kranold, traf gestern Vormittag in Begleitung eines anderen Mitgliedes der genannten Behörde und des Vorsitzenden des Eisenbahn-Betriebsamtes Raeibor, Herrn Regierungsrath Bayer, mit dem Personenzuge der preußischen Staatsbahn von Ratibor in Oderberg ein, besichtigte die Diensträume der dortigen preußischen Güter-Expedition, ließ sich deren Beamte vorstellen und reiste demnächst über Ratibor nach Breslau zurück.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Berlin, 14. Jan., 2 Uhr 26 Min. Nachm. Reichstag. Die Abstimmung über den Antrag Stauffenberg, betreffend die 3jährige Präsenzzeit, ergiebt 186 Stimmen für und 154 gegen den Antrag; 28 Abgeordnete enthielten sich der Abgabe ihrer Stimmen. **Mithin ist das Triennat angenommen.** Es folgt die Gesammt-Abstimmung über den § 1.

Berlin, 14. Jan. Die Conservativen, die Reichspartei und die Nationalliberalen stimmten gegen den Antrag, die Socialisten und die meisten Elsässer, sowie der Däne Johannsen enthielten sich der Abstimmung.

Berlin, 14. Jan. 3 Uhr. In der Schlußabstimmung wurde der Antrag Stauffenberg mit 183 gegen 154 Stimmen angenommen. **Fürst Bismarck verlas hierauf die Auflösungs-Ordre,** worauf der Reichstag geschlossen wurde.

Kassel, 14. Januar. Bei Altenbecken fand in gestriger Nacht ein **Eisenbahnunfall** statt; dreißig Güterwaggons wurden zertrümmert, drei Personen schwer verletzt.

London, 14. Jan. Es verlautet, die **Mission Schuwalow's** in Berlin bezweckte die Zustimmung zur zeitweiligen Besetzung Bulgariens. Da diese Mission scheiterte, so unterblieb Schuwalow's Reise nach Wien. Seitdem hat sich die Situation insoweit gebessert, als Rußland bereit ist, mit den Mächten über die bulgarische Frage zu unterhandeln.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 14. Januar. Heute Mittag 1 Uhr findet eine **Bundesrathssitzung** statt, in welcher über die **Stellungnahme des Bundesraths zu den Beschlüssen des Reichstags** über den Gesetzentwurf, betreffend die Friedenspräsenzstärke, **berathen wird.**

Göttingen, 14. Jan. Der Professor der Medicin **Flügge** ist an die Universität zu **Breslau** berufen worden.

Petersburg, 14. Jan. Ziehung Russischer Prämienanleihe 1864. 200000 Rubel Ser. 3199 Nr. 20. 75000 Rubel Ser. 8853 Nr. 13. 40000 Rubel Ser. 10330 Nr. 9. 25000 Rubel Ser. 1845 Nr. 44. Je 10000 Rubel Ser. 4671 Nr. 9, Ser. 493 Nr. 41, Ser. 9418 Nr. 22. Je 8000 Rubel Ser. 1492 Nr. 32, Ser. 11836 Nr. 46, Ser. 4522 Nr. 26, Ser. 18504 Nr. 32, Ser. 12300 Nr. 18. Je 5000 Rubel Ser. 7759 Nr. 5, Ser. 14696 Nr. 31, Ser. 13206 Nr. 17, Ser. 3384 Nr. 9, Ser. 5304 Nr. 20, Ser. 9524 Nr. 28, Ser. 11113 Nr. 15, Ser. 19554 Nr. 29. Je 1000 Rubel Ser. 4379 Nr. 17, Ser. 12728 Nr. 18, Ser. 7832 Nr. 21, Ser. 12600 Nr. 47, Ser. 16991 Nr. 40, Ser. 11654 Nr. 14, Ser. 7589 Nr. 46, Ser. 9333 Nr. 6, Ser. 10915 Nr. 16, Ser. 15861 Nr. 41, Ser. 3517 Nr. 44, Ser. 13711 Nr. 33, Ser. 13189 Nr. 22, Ser. 19076 Nr. 40, Ser. 8386 Nr. 47, Ser. 15476 Nr. 39, Ser. 9015 Nr. 13, Ser. 14860 Nr. 12, Ser. 15553 Nr. 1, Ser. 4814 Nr. 33.

New-York, 13. Januar. Infolge des Strikes der bei den Kohlengruben Pensylvaniens zur Beförderung der Kohle beschäftigten Arbeiter ist der Kohlenpreis in New-York beträchtlich gestiegen. Hierdurch ist hauptsächlich die arme Bevölkerung in ernstliche Nothlage versetzt worden.

London, 13. Januar. Der Union-Dampfer „Moor" ist auf der Heimreise von Capetown abgegangen; der Castledampfer „Pembroke Castle" ist heute auf der Heimreise in Plymouth angekommen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 14. Januar.

* **Landesstempel bei Abschlüssen von selbsterzeugten Waaren.** Im Interesse der Befreiung vom preussischen Landesstempel bei Abschlüssen von selbsterzeugten Waaren hatte die Actien-Gesellschaft Vereinigter Oelfabriken im Verein mit anderen hiesigen Firmen eine Eingabe an den Finanzminister von Scholz gerichtet. Hierauf ist unterm 8. Januar cr. folgender Bescheid eingegangen: „Auf die von der Actien-Gesellschaft in Verbindung mit verschiedenen anderen dortigen Firmen an mich gerichtete Vorstellung vom 27. November v. J. erwidere ich, dass über die Frage, ob event. in welcher Weise etwa die bestehenden gesetzlichen Vorschriften über die Versteuerung von Kauf- und Lieferungsverträgen über bewegliche Gegenstände im Wege der Gesetzgebung abzuändern sein möchten, gegenwärtig Erörterungen schweben. Im Uebrigen bemerke ich, dass ich die Provinzial-Steuerbehörden durch Verfügung vom 18. November vorigen Jahres angewiesen habe, auf Grund der „Anmerkung" zur Tarifnummer 4 des Reichsstempelgesetzes vom $\frac{29.\ \text{Mai}}{3.\ \text{Juni}}$ 1885 auch von der Erhebung eines preussischen Stempels für Kauf- oder sonstige

---

4 **Breslau,** 14. Januar. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte heute Anfangs abermals nach zwei verschiedenen Richtungen. Oesterr. Werthe lagen matt, während russische Renten und Montanes recht feste Tendenz zeigten. Als im Verlaufe Wien und Berlin höhere Course sandten, konnte sich schliesslich auf dem gesammten Markte eine günstige Strömung entwickeln. — Das Geschäft war auf dem Montangebiete zuweilen sehr belebt, während im Uebrigen die Umsätze nur geringfügig blieben.

Per ultimo Januar (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Ungar. Goldrente $82\frac{3}{4}$—83 bez., Russ. 1880er Anleihe $83\frac{1}{4}$—$\frac{3}{8}$ bez., Russ. 1884er Anleihe $96\frac{1}{4}$ bez., Oesterr. Credit-Actien 482—$1\frac{1}{2}$—3 bez. u. Gd., Vereinigte Königs- und Laurahütte $88\frac{7}{8}$—$89\frac{1}{2}$ bez., Russ. Noten $191\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ bez., Türken $14\frac{3}{8}$ Gd., Egypter 75—$\frac{1}{8}$ bez., Orient-Anleihe II 59 bez. u. Gd., Donnersmarckhütte 46—$46\frac{3}{4}$—$\frac{3}{8}$—$47\frac{1}{4}$—47—$47\frac{1}{4}$ bez., Oberschlesisch. Eisenbahnbedarf $51\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 14. Januar, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 482, 50. Disconto-Commandit —, —. Schwach.

Berlin, 14. Januar, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 482, 50. Staatsbahn 410, 50. Lombarden 165, —. Laurahütte 89, 10. 1880er Russen 83, 40. Russ. Noten 191, 20. 4proc. Ungar. Goldrente 82, 60. 1884er Russen 96, 20. Orient-Anleihe II. 59, 20. Mainzer 93, 90. Disconto-Commandit 206, 10. 4proc. Egypter 75, —. Ruhig.

Wien, 14. Januar, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 290, 30. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 95. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente —, —. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Ruhig.

Wien, 14. Januar, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 289, 80. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 253, 25. Lombarden 101, 25. Galizier 201, —. Oesterr. Papierrente 81, 60. Marknoten 61, 97. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 102, 30. Ungar. Papierrente 92, 05. Elbthalbahn 162, —. Lustlos.

Frankfurt a. M., 14. Januar. Mittags. Credit-Actien 235, 62. Staatsbahn —, —, Lombarden —, —. Galizier 163, 62, Ungarn 82, 80. Egypter 75, 10. Laura —, —. Credit —, —. Still.

Paris, 14. Januar. 3% Rente 82, 25. Neueste Anleihe 1872 110, 10. Italiener 99, 30. Staatsbahn 510, —. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter 378, —. Ruhig.

London, 14. Januar. Consols 100, 15. 1873er Russen 94, 87. Egypter 74, 25. Wetter: Nebel.

Wien, 14. Januar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	13.	14.	Cours vom	13.	14.
1860er Loose ..	— —	— —	Ungar. Goldrente ..	— —	— —
1864er Losse ..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	102 20	102 55
Credit-Actien ..	289 70	291 25	Oesterr. Papierrente	— —	— —
Ungar. do. ...	— —	— —	Silberrente	82 65	82 60
Anglo	— —	— —	London	126 70	126 60
St.-Eis.-A.-Cert.	254 —	254 —	Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Lomb. Eisenb..	101 —	101 50	Ungar. Papierrente.	92 15	92 15
Galizier	201 25	201 50	Elbthalbahn	— —	— —
Napoleonsd'or .	9 99	9 99	Wiener Unionbank.	— —	— —
Marknoten	62 —	61 95	Wiener Bankverein.	— —	— —

Cours-Blatt.

Breslau, 14 Januar 1887.

Berlin, 14. Jan. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Cours vom	13.	14.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	94 —	94 20
Galiz. Carl-Ludw.-B.	82 —	82 20
Gotthardt-Bahn. ..	98 90	98 90
Warschau-Wien . .	297 70	301 —
Lübeck-Büchen	158 20	158 30
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	62 70	62 70
Ostpreuss. Südbahn	104 90	104 30
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 20	90 70
do. Wechslerbank	101 20	101 10
Deutsche Bank ...	166 20	166 50
Disc.-Command. ult.	206 20	206 10
Oest. Credit-Anstalt	483 50	483 —
Schles. Bankverein	105 80	105 80
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	59 70	59 70
do. Eisnb.-Wagenb.	100 50	101 70
do. verein. Oelfabr.	64 30	64 40
Hofm. Waggonfabrik	99 20	99 20
Oppeln. Portl.-Cemt.	81 —	81 70
Schlesischer Cement	112 20	111 —
Bresl. Pferdebahn..	133 —	133 —
Erdmannsdrf. Spinn.	62 —	63 —
Kramsta Leinen-Ind.	128 —	128 —
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	109 50	109 70
Donnersmarckhütte	45 60	46 70
Dortm. Union St.-Pr.	71 50	72 70
Laurahütte	88 50	89 60
do. 4½% Oblig.	101 —	101 —
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	106 —	105 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	52 —	— —
Schl. Zinkh. St.-Act.	127 —	127 90
do. St.-Pr.-A.	128 20	128 —
Bochumer Gussstahl	129 50	131 80
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 50	106 40
Preuss. Pr.-Anl. de 55	148 50	148 50
Pr. 3½% St.-Schldsch	100 50	100 40
Preuss. 4% cons. Anl.	106 40	106 40
Prss. 3½% cons. Anl.	101 90	101 70
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	99 40	99 30

Cours vom	13.	14.
Schles. Rentenbriefe	104 40	104 30
Posener Pfandbriefe	102 70	102 60
do. do. 3½%	99 40	99 40
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	107 —	107 —
do. do. S. II	104 30	104 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen		
Bresl.-Freib Pr. Ltr. H.	102 40	102 50
Oberschl. 3½% Lit. E	— —	— —
do. 4% ...	— —	— —
do. 4½% 1879	106 90	107 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	54 30	54 10
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente.	99 90	99 90
Oest. 4% Goldrente	91 60	91 50
do. 4⅕% Papierr.	66 50	65 90
do. 4⅕% Silberr.	67 30	67 —
do. 1860er Loose	116 50	116 50
Poln. 5% Pfandbr..	60 20	60 40
do. Liqu.-Pfandb.	56 —	56 —
Rum. 5% Staats-Obl.	93 90	94 —
do. 6% do. do.	104 80	104 80
Russ. 1880er Anleihe	83 40	83 40
do. 1884er do.	96 40	96 20
do. Orient-Anl. II.	59 —	59 20
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	95 —	94 60
do. 1883er Goldr.	109 60	109 90
Türk. Consols conv.	14 40	14 40
do. Tabaks-Actien	76 —	75 75
do. Loose	30 25	30 20
Ung. 4% Goldrente	83 —	82 90
do. Papierrente ..	74 80	74 60
Serb. Rente amort..	80 40	80 40
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 20	161 25
Russ. Bankn. 100 SR.	191 —	190 70
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T..	168 55	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 38½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 24	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 45	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 10	161 10
do. 100 Fl. 2 M.	160 20	160 10
Warschau 100 SR 8 T.	190 90	190 30

Privat-Discont $3\frac{1}{4}$%.

Letzte Course.

Berlin, 14 Januar, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach.

Cours vom	13.	14.	Cours vom	13	14.
Oesterr. Credit. ult.	484 —	483 —	Gotthard .... ult.	98 75	98 62
Disc.-Command. ult.	206 50	206 12	Ungar. Goldrente ult.	82 75	82 62
Franzosen. .... ult.	411 —	409 50	Mainz-Ludwigshaf. .	93 87	94 —
Lombarden .... ult	164	164 50	Russ. 1880er Anl. ult.	83 37	83 12
Conv. Türk. Anleihe	14 37	14 37	Italiener .. . . ult.	99 62	99 75
Lübeck-Büchen ult.	158 62	158 62	Russ. II. Orient-A. ult.	59 —	59 12
Egypter.	75 12	75 —	Laurahütte .... ult.	89 12	89 12
Marienb.-Mlawka ult	41 37	42 —	Galizier . .... ult.	81 62	82 25
Ostpr. Südb.-St.-Act.	67 75	69 —	Russ. Banknoten ult.	191 25	190 75
Serben	— —	— —	Neueste Russ. Anl.	96 25	96 —

Producten-Börse.

Berlin, 14. Januar, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 165, 50, Mai-Juni 167, 25. Roggen April-Mai 132, 50, Mai-Juni 132, 75. Rüböl April-Mai 46, 30, Mai-Juni 46, 60, Spiritus April-Mai 38, 60, Juli-August 40, 20. Petroleum Januar 23, —. Hafer April-Mai 112, —.

Berlin, 14. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	13	14.	Cours vom	13.	14.
Weizen. Matter.			Rüböl. Matter.		
April-Mai	165 25	165 —	April-Mai	46 50	46 30
Mai-Juni	167 25	166 75	Mai-Juni	46 70	46 60
Roggen. Matter.					
April-Mai	132 50	132 —	Spiritus. Besser.		
Mai-Juni	132 75	132 25	loco	37 20	37 50
Juni-Juli..	133 50	133 —	April-Mai	38 40	38 80
Hafer.			Juni-Juli	39 40	39 80
April-Mai	112 25	111 75	Juli-August	39 90	40 30
Mai-Juni	113 75	113 50			

Stettin, 14. Januar, — Uhr — Min.

Cours vom	13	14	Cours vom	13.	14.
Weizen. Fester.			Rüböl. Ruhig.		
April-Mai	168 —	168 50	April-Mai	45 50	45 50
Mai Juni	169 —	169 50			
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
April-Mai . .	130 —	129 50	loco	36 —	36 40
Mai-Juni	130 50	130 50	Januar	36 —	36 40
Petroleum.			April-Mai	37 50	37 40
loco	11 40	11 35	Juni-Juli	38 20	38 70

* **Deutsche See-Schifffahrt.** Hamburg, 8. Jan. In der heutigen Generalversammlung der Deutschen Dampfschiffs-Rhederei, welche die Aufnahme einer Anleihe von 1750000 M. zum Zwecke des Neubaues zweier Dampfschiffe beschloss, wurde mitgetheilt, dass die Fahrten nach Ostasien später alle 14 Tage, anstatt jetzt alle drei Wochen stattfinden sollen. Hinsichtlich der Frachtverhältnisse äusserte sich der Vorsitzende, dass es trotz des Wettbewerbs der unterstützten Linie und der hier ladenden englischen Dampfer nicht an Frachtgütern fehle; doch hätten sich die Frachten noch nicht gehoben. Auch die Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft hat sich zum Neubau von zwei grossen Stahldampfern entschlossen und davon einen der hiesigen Reiherstieg-Schiffswerft in Auftrag gegeben.

Glasgow, 14. Januar, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixed numbers warrants 47,6.

Anschaffungsgeschäfte über im Inlande von einem der Contrahenten hergestellte Mengen von Sachen und Waaren abzusehen, falls diese Geschäfte unter Zugrundelegung von Usancen einer Börse über börsenmässig gehandelte Waaren, d. h. über solche Waaren geschlossen sind, für welche an der betreffenden Börse Terminpreise notirt werden. Dagegen kann die erwähnte „Anmerkung“ nach Lage der Sache und unter Berücksichtigung der vorangegangenen Verhandlungen nicht auf solche Geschäfte bezogen werden, welche gar nicht unter den Rahmen des Reichsstempelgesetzes fallen, d. h. welche nicht unter Zugrundelegung von Börsen-Usancen, oder nicht über börsenmässig gehandelte Waaren geschlossen sind. Der Finanzminister. (gez.) Scholz.“

* **Zur Frage der Russischen Valuta** schreibt der Petersburger „Herold“: Trotz der günstigen Disposition, welche lange Jahre hindurch in den Kreisen unseres Capitalisten-Publikums für russische Werthe herrschte, hat die Russische Valuta fortdauernd einen überaus niedrigen Coursstand eingenommen, weil auf die Bewerthung derselben nicht ausschliesslich die Meinung über die Creditfähigkeit des russischen Reiches eine bestimmende Wirkung auszuüben vermag. Eine Reihe von thatsächlichen Verhältnissen ist von maassgebendem Einflusse auf die Werthbemessung der Russischen Noten; in erster Reihe allerdings das Maass des Vermögens der russischen Regierung, ihre in der Form von Papiergeld circulirenden Zahlungsversprechungen mit baarem Gelde einzulösen, in zweiter die Exportfähigkeit des russischen Reiches und der Umfang der Verpflichtungen desselben an das Ausland. Dann spielt die Lage der politischen Verhältnisse des Reiches im Innern und nach aussen eine bestimmende Rolle. Im vorigen Jahre endlich schien es, als ob die Russische Valuta einer allmäligen Aufbesserung entgegengehen sollte, allein die steigende Bewegung derselben hat schnell genug wieder geendet, theils weil die thatsächlichen Verhältnisse den günstigen Erwartungen, welche man hegte nicht entsprachen, theils weil politische Störungen befürchtet wurden, welche das Urtheil über die Valuta in ungünstiger Weise beeinflussen mussten. Der Kern der ganzen Angelegenheit liegt aber in der Frage, ob es der russischen Regierung auf dem bisher von ihr eingeschlagenen Wege gelingen wird, Ordnung in die finanziellen Angelegenheiten, namentlich aber in Bezug auf die Circulation des Papiergeldes, zu bringen, und leider muss diese Frage, deren Entscheidung von ausschlaggebender Bedeutung für die Bewegung der russischen Valuta ist, verneint werden. Nachdem die Circulation des Papiergeldes in Russland sich durch die Bedürfnisse für den Krimkrieg in aussergewöhnlicher Weise vermehrt hatte, wurde im Jahre 1881 der Versuch einer Regulirung der Papiergeldcirculation gemacht. Durch einen kaiserlichen Ukas vom 1. (13.) Januar jenes Jahres wurde dem Reichsschatz befohlen, sofort 400 Millionen Rubel in Noten der Bank zurückzuzahlen; es wurde ferner verfügt, dass weitere 400 Mill Rubel mit der Jahreswende der nächsten acht Jahre in Raten von 50 Millionen Rubel durch Rückzahlung von Noten an die Bank getilgt werden. Von der bis dahin über eine Milliarde Rubel betragenden Notencirculation würden sonach bis zum Jahre 1889 800 Millionen Rubel zur Tilgung gelangt sein, und es würde alsdann nur eine Notencirculation von 200 Millionen Rubel existiren. Der Plan einer Verminderung der Notencirculation würde, falls er gewissenhaft durchgeführt worden wäre, geeignet gewesen sein, auf eine allmälige Regulirung der Valuta hinzuwirken. Er erwies sich indess entweder in Wirklichkeit als undurchführbar oder es fehlte den leitenden Persönlichkeiten an der nothwendigen Energie für seine Durchführung, so dass zwar den formellen Verpflichtungen, welche der kaiserliche Ukas der Reichs-Finanzverwaltung auferlegte, Genüge geleistet worden ist, allein in einer Weise, die einen durchgreifenden Nutzen nicht gehabt hat. An Stelle der aus der Circulation gezogenen Noten sind nun schon während der letzten vier Jahre der Reichsbank entsprechende Beträge von Reichs-Anleihen überwiesen worden und es wurde der Verwaltung der Reichsbank überlassen, dieselben zu verwerthen oder nicht, je nach den angeblichen und vermeintlichen Bedürfnissen des Verkehrslebens, um aus dem Erlöse entsprechende Notenbeträge anzusammeln und diese zu vernichten oder aufzubewahren, je nachdem die wirthschaftlichen und finanziellen Bedürfnisse des Reiches dies erheischen. In Wirklichkeit hat die Reichsbank, angeblich weil der Verkehr die Entziehung so grosser Massen von Circulationsmitteln nicht vertragen kann, nur kleine Beträge von Noten vernichten und von den ihr überwiesenen Reichs-Anleihen ebenfalls nur kleinere Beträge realisirt. Die durch den kaiserlichen Ukas angeordnete Regulirung der Valuta ist daher bis jetzt nur sehr wenig vorgeschritten und sie wird, wenn der Termin für die in Aussicht genommene Beendigung — das ist der 1. (13.) Jan. 1889 — herangekommen ist, ohne dass inzwischen neue Maassregeln ergriffen werden, kaum erheblich weitere Fortschritte gemacht haben.

* **Italienische Renten-Conversion.** Wie aus Rom gemeldet wird, enthält der Gesetzentwurf, betreffend die Conversion der amortisablen und rückzahlbaren 5procentigen italienischen Staatsschulden in $4^1/_2$procentigen Schuldtitres unter Anderem auch die Bestimmung, dass die Zinsen derselben vierteljährlich, nämlich am 1. Januar, 1. April, 1. Juli und 1. October zur Auszahlung gelangen.

Versicherungs-Nachrichten.

Berlin, 13. Januar. [Versicherungs-Gesellschaften.] Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.

Namen der Gesellschaft.	Div. pr. 1885.	Div. pr. 1886.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	420	—	1000 Thl.	20%	8650 G.
Aachener Rückvers.-Ges.	108	—	400 „	„	2150 G.
Berl. Land- u. Wassertransport-G.	150	—	500 „	„	2225 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	177	—	1000 „	„	3210 G.
Berl. Hagel-Assec.-Gesellsch. v. 32	0	—	1000 „	„	500 G.
Berl. Lebens-Versich.-Gesellsch.	174	—	1000 „	„	3650 G.
Colonia, Feuervers.-Ges. zu Köln	360	—	1000 „	„	7990 B.
Concordia, Lebens-Vers.-Ges.	97	—	1000 „	„	2175 B.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin.	84	—	1000 „	„	1425 G.
Deutsche Rück- und Mitvers.-Ges.	20	—	3000 M.	25%	— —
Deutscher Lloyd, Transp.-Vers.	200	—	1000 Thl.	20%	2710 G.
Deutscher Phönix	112	—	1000 „	„	— —
Deutsche Transport.-Vers.-Ges.	200	—	2400 M.	$26^2/_3$	2350 G.
Dresdener allg. Transp.-Vers.-G.	300	—	1000 Thl.	10%	3050 B.
Düsseldorf. allg. Transp.-Vers.-G.	225	—	1000 „	„	2970 B.
Elberfelder Feuer-Vers.-Ges.	240	—	1000 „	20%	5250 G.
Fortuna, allg. Vers.-Ges. zu Berlin	200	—	1000 „	„	2450 G.
Germania, Leb.-Vers.-G. zu Stettin	45	—	500 „	„	990 G.
Gladbacher Feuer-Versicher.-Ges.	45	—	1000 „	„	1348 B.
Kölnische Hagel-Versicher.-Ges.	0	—	500 „	„	285 B.
Kölnische Rück-Versich.-Ges.	36	—	500 „	„	620 B.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	720	—	1000 „	60%	14000 G.
Magdeburger Allg. Vers.-Ges.	25	—	100 „	voll	505 B.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	205	—	1000 „	20%	— —
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	0	—	500 „	40%	— —
Magdeburger-Lebens-Vers.-Ges.	20	—	500 „	20%	— —
Magdeburger Rück-Vers.-Ges.	36	—	100 „	voll	— —
Niederrhein. Güter-Assec.-Ges.	100	—	500 „	10%	1120 B.
Nordstern, Lebens-Vers.-Ges.	90	—	1000 „	20%	2000 G.
Oldenburger Versich.-Ges.	30	—	500 „	„	655 G.
Preussische Lebens-Vers.-Ges.	37,5	—	500 „	„	685 B.
Preussische National.-Vers.-Ges.	78	—	400 „	25%	1165 G.
Providentia	42	—	1000 Fl.	10%	— —
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	66	—	1000 Thl.	„	975 B.
Rheinisch-Westf. Rückvers.-Ges.	24	—	400 „	„	340 G.
Sächsische Rück-Versich.-Ges.	75	—	500 „	5%	795 B.
Schlesische Feuer-Vers.-Ges.	90	—	500 „	20%	1650 B.
Thuringia	170	—	1000 „	„	3525 G.
Transatlantische Güter-Vers.-Ges.	135	—	1500 M.	„	1450 B.
Union, Deutsche Hagel-Vers.-Ges.	15	—	500 Thl.	„	330 B.
Victoria zu Berlin	147	—	1000 „	„	3070 B
Westdeutsche Vers.-Bank	75	—	1000 „	„	1150 B.

Marktberichte.

* **Görlitz,** 13. Januar. [Getreidemarkt-Bericht von Max Steinitz.] Weissweizen wie Gelbweizen sind verhältnissmässig noch gut begehrt und konnten ihren vorwöchentlichen Werth behaupten, während Roggen wenig Beachtung fand. Feinste Waare erzielte vorwöchentlichen Preis. Hafer bleibt in guter Nachfrage und besserte sich im Preise, während in Gerste jede Anregung fehlt. Futterartikel unverändert. Es wurde bezahlt: Weissweizen, per 85 Klgr. Brutto 14,60—14,30 Mark, per 1000 Kilogramm Netto = 174,00—$170^1/_2$ Mark, Gelbweizen, per 85 Kilogr. Brutto 14,10 bis 13,40 Mark, per 1000 Klgr. Netto = 168—$159^1/_2$ Mark, Roggen, per 85 Kilogramm Brutto 11,50—11,25 Mark, per 1000 Kilogramm Netto = 137—134 Mark, Gerste per 75 Klgr. Brutto 10,00—9,00 Mark, per 1000 Klgr. Netto $133^1/_3$—120,00 Mark, Hafer per 50 Klgr. Netto 5,70 bis 5,50 Mark, per 1000 Klgr. Netto 114 bis 110 Mark, Roggenkleie per 50 Klgr. Netto 5,10—4,90 Mark, Weizenkleie per 50 Klgr. Netto 4,25—4,00 M., Rapskuchen per 50 Klgr. Netto 5,85 bis 5,50 M., Leinkuchen per 50 Klgr. Netto 8,50—8,00 M.

H. **Mainau,** 13. Jan. [Viehmarkt.] Der heutige Viehmarkt war vom Wetter begünstigt. Der Pferdemarkt behauptete wieder seine auch ausserhalb der Provinz anerkannte, bisherige Bedeutung und nach ungefährer Zählung dürften 1200—1400 Pferde aufgestellt gewesen sein, trotzdem gegen 150—200 der besten Rosse gar nicht auf den Markt gekommen, sondern in den Ställen verblieben sind, wo schon am Tage vorher seitens der Zwischenhändler zahlreiche Tausch- und Kaufgeschäfte abgeschlossen wurden. Es waren ausser Grosshändlern der Provinz wieder Käufer und Verkäufer aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands, aus Oesterreich, Russland etc. anwesend und die Ställe unserer Gasthöfe vermochten auch diesmal nicht alle Pferde aufzunehmen, weshalb auch die angrenzenden Ortschaften wieder damit belegt werden mussten. Ebenso konnten gestern Abend zahlreiche Marktbesucher kein passendes Unterkommen finden und mussten sich mit dem bescheidensten, ungewohnten Nachtlager begnügen. Auf dem Viehmarkte, dessen gegenwärtig noch nicht völlig vollendete vielseitigen Verbesserungen allseitige Anerkennung fanden, waren neben starken, gut genährten Wagen- und Ackerpferden auch viele treffliche Kutsch-, Reit- und Luxuspferde vorhanden und war der Verkehr, welcher bis zum späten Nachmittag andauerte, bei ziemlich reger Kauflust und Nachfrage im Ganzen ein ziemlich gehobener, obschon die Preise sich hoch erhielten. — Der Rindviehmarkt zeigte schwachen Auftrieb, etwa 250 Stück; namentlich mangelte es an Mastvieh, Nutz- und Milchkühen, so dass der Nachfrage nicht ausreichend genügt werden konnte. Die allgemein gesunkenen Rindviehpreise und die hohen Strohpreise machten sich sehr fühlbar, demzufolge auch die Verladung mit der Bahn beschränkter war. — Der Schwarzviehmarkt war ohne Bedeutung. — Der Krammarkt war nur mässig belebt und dürfte für die Verkäufer nur vereinzelt befriedigend ausgefallen sein.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 13. Januar. Oberpegel 4,84 m, Unterpegel + 0,03 m.
— 14. Januar. Oberpegel 4,86 m, Unterpegel + 0,04 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Margarethe von Massow,** Herr Lieut. **Friedrich Graf v. d. Asseburg,** Steinhöfel. Frl. **Marie Höpken,** Herr **Georg Badicke,** Bremen-Schönfeld b. Bärwalde.

Gestorben: Herr Pastor em. **Hellmuth Riz,** Wolgast. Herr Major Frhr. **Ferdinand Hiller von Gärtringen** aus Stuttgart, Rizza. Frau **Magdalene Hempel,** geb. **Ziehe,** Charlottenburg.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die Geburt eines munteren Knaben zeigen hocherfreut an
Julius Rosenthal und Frau
Sara, geb. **Grunwald.**
Kreuzburg OS., den 13. Januar 1887. [901]

Cranz, Musikalienhdlg., Schlossohle 16.
Billige Abonnements. Eintritt täglich.

Die
Nachlaß-Versteigerung
in
Villa Monhaupt,
Monhauptstraße 3, am 15. und 17. d. Mts. ist — auch
für Kunstfreunde
— **beachtenswerth.** [297]
Breslau, 14. Januar 1887.
Rechtsanwalt Fendler,
Nachlaßpfleger.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans“.
Baron von Durant, Rtgbes., Langendorf.
Brock, Kfm., Berlin.
Häuseler, Kfm., Berlin.
Neumann, Kfm., Dresden.
Schneider, Kfm., Berlin.
Niedenführ, Kfm., Dresden.
Bach, Kfm., Wien.
Haas, Kfm., Aachen.
Meyer, Kfm., Berlin.
Sachs, Kfm., Berlin.
Prager, Kfm., Berlin.
Neußen, Kfm., Frankenberg.
Viehager, Kfm., Hückeswagen.
Pappenheim, Kfm., Berlin.

Hôtel weisser Adler,
Ohlauerstr. 10/11.
Graf Seherr-Thoß, Königl. Kammerherr u. Rtgbes., Schloß-Dobrau.
Frahne, Fbrkbes., Landeshut.
Kaiser, Kfm., Berlin.
Hegenscheydt, Königl. Commerzienrath, Gleiwitz.
Berdt, Ref., Gleiwitz.
Holthaut, Fbrkbes., Elberfeld.
Kerber, Fbrkbes., Ob.-Leschen.
Steinküler, Kfm., Bielefeld.
Siemer, Kfm., Fraureuth.
Roskamp, Kfm., Springel.

Galisch Hôtel,
Tauentzienplatz.
v. Wietersheim, Rgbs., n. Fam., Neuhof.
Müller, Justizrath, n. Sohn, Lichtenau.
von Knobelsdorf, Major, Memel.
Machschefes, Kfm., Kiew.
Caspari, Kfm., Paris.
Beer, Dir., Berlin.
Dr. Stahr, prakt. Arzt u. Rgbs., Heidewilxen.
v. Zawadzky, k. Kammerhr. u. Rgbs., Jürtsch.

Riegner's Hôtel,
Königsstraße 4.
Bartsch, Rent., Striegau.
Bollert, Amtshptm., Striegau.
Steindorf, Kfm., Leipzig.
Rosenthal, Kfm., Berlin.
Arnhold, Kfm., Berlin.
Hahn, Kfm., Wien.
Cohn, Kfm., Berlin.
Götzel, Kfm., Berlin.
Hoffmann, Kfm., Berlin.
Lassally, Kfm., Königsberg.
Blumenthal, Kfm., Berlin.
Ascher, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord,
vis-à-vis dem Centralbahnh.
Neumann, Reg.-Baurath, Kattowitz.
Hesbaum, Neustadt OS.
Frau Marx, Newyork.
Frau Hendricks, Newyork.
Bartsch, Kfm., Zittau.
Linz, Fabrikbes., Rawitsch.
Hopf, Kfm., Berlin.

Hôtel z. deutschen Hause.
Albrechtsstr. Nr. 22.
Kaiser, Banquier, n. Fam., Schweidnitz.
Opitz, Lt. u. Rittergutspächt., n. Gem., Heidau.
Bürde, Militär-Aspirant, Scharnosin.
Rascher, Fabrikant, Oelsnitz.
Wiemeyer, Kfm., Bielefeld.
Chlup, Conditor, Berlin.
John, Kfm., Leipzig.
Längenfelder, Kfm., Nürnberg.
Bachmann, Kfm., Arnstadt.
Stier, Factor, Neuland.

Courszettel der Breslauer Börse vom 14. Januar 1887.

Amtliche Course (Course von 11—$12^3/_4$ Uhr.)

Wechsel-Course vom 14. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	$2^1/_2$	kS.	168,85 B
do. do.	$2^1/_2$	2 M.	168,00 G
London 1 L.Strl.	5	kS.	20,385 bzG
do. do.	5	3 M.	20,24 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,45 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	190,75 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	161,20 G
do. do.	4	2 M.	160,00 G

Inländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,10 G	106,40 B
Prss. cons. Anl.	4	106,35 bzB	106,40 B
do. do.	$3^1/_2$	102,00 B	101,70 G
do. Staats-Anl.	4	102,25 G	—
St.-Schuldsch.	$3^1/_2$	100,75 B	100,75 B
Prss. Pr.-Anl. 55	$3^1/_2$	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,25 G	103,30à40 bz
Liegn. Stdt.-Anl	$3^1/_2$	—	—
Schl. Pfbr. altl.	$3^1/_2$	100,80 G	101,00 B
do. Lit. A.	$3^1/_2$	99,40à30 bzG	99,35 bz
do. Lit. C.	$3^1/_2$	99,40à30 bzG	99,35 bz
do. Rusticale	$3^1/_2$	99,40à30 bzG	99,35 bz
do. altl.	4	100,80 G	100,75 G
do. Lit. A.	4	100,80 bzB	100,80 bz
do. do.	$4^1/_2$	101,20 B	101,20 B
do. Rustic. II.	4	100,80 G	100,80 bz
do. do.	$4^1/_2$	101,20 B	101,20 B
do. Lit. C. II.	4	100,80 bzB	100,80 bz
do. do.	$4^1/_2$	101,20 B	101,20 B
Posener Pfdbr.	4	102,40à45 bzB	102,50à55 bz
do. do.	$3^1/_2$	99,50 B	99,50 B
Centrallhandsc.	$3^1/_2$	99,75 G	99,50 G
Rentenbr., Schl.	4	104,20 bzG	104,40 bzG
do. Landesc.	4	102,75 G	102,50 G
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,25 bz	103,40 bzB
do. do.	$4^1/_2$	100,90 bz	100,90 B

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	$3^1/_2$	98,50 B	98,45 B
rz. à 100	4	102,75 bzG	102,75à90 bzB
do. do. rz. à 110	$4^1/_2$	110,90 B	110,90 bz
do. do. rz. à 100	5	103,40 B	103,30 B
do. Communal.	4	102,70 bz	102,65 G
Russ. Bod.-Cred.	5	94,50 bzG	95,00 B
Bresl. Strssb. Obl	4	101,90 B	102,00 B
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	$4^1/_2$	100,50 B	100,50 B
KramstaGw.Ob.	5	104,00 B	—
Laurahütte-Obl.	$4^1/_2$	101,10 B	101,10 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	98,75 bzG	99,00 B

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.		heut. Cours.
OestGold-Rente	4	92,00 B		92,00 B
do. Slb.-R. J./J.	$4^1/_5$	67,60à40 bz	kl. 8,10bz	67,25 bzB
do. do. A.-O.	$4^1/_5$	67,50 bzB		67,25 bzB
do. Pap.-R. F./A	$4^1/_5$	—		—
do. Mai-Novb.	$4^1/_5$	—		—
do. do.	5	—		—
do. Loose 1860	5	117,00 B		117,00 B
Ung Gold-Rente	4	83,10 B	kl. 83,75bz G	82,85 bz
do. Pap.-Rente	5	75,10 bz		74,90 G
Krak.-Oberschl.	4	100,80 etw. bz		100,85 bzG
Poln. Liq.-Pfdb.	4	55,75 B		56,00 B
do. Pfandbr.	5	60,20 B		60,15à20 bzB
do. do. Ser. V.	5	59,40 B		—
Russ. 1877 Anl.	5	99,00 G		99,00 G
do. 1880 do.	4	83,00 bzG		83,25 bzG
do. 1883 do.	6	110,00 B		110,00 B
do. Anl. v. 1884	5	96,00 bz		96,25 B
do. do. kl.	5	96,00 bzG		96,25 bz
Orient-Anl. II.	5	58,80 G	kl. 105bz	59,00 bz
Italiener	5	100,00 B		100,00 B
Rumän. Oblig.	6	105,00 B		105,00 B
do. amort. Rente	5	94,00 B		94,20 bzB
do. do. do. kl.	5	—		94,75 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,50 bzB		conv. 14,50 B
do. 400 Fr-Loose	—	30,00 G		30,00 B
Egypt. Stts-Anl.	4	75,00 B		75,00 G
Serb. Goldrente	5	80,00 G		80,50 bz

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Div. verst. Prior.	4	101,50 B	101,50 B
do. do.	4	101,50 B	101,50 B
do. do.	4	101,50 B	101,50 B
Br.-Schw.-Fr. H.	$4^1/_2$	102,40 B	102,50 B
do. K.	4	102,40 B	102,50 B
do. 1876	5	102,40 B	102,50 B
Oberschl. Lit. D.	4	102,50 B	102,50 B
do. Lit. E.	$3^1/_2$	100,00 G	100,00 G
do. Lit. F. I.	4	102,50 B	102,50 B
do. Lit. G.	4	102,40à45 bz	102,50 B
do. Lit. H.	4	102,40 bz	102,50 B
do. 1873	4	102,50 B	102,50 B
do. 1874	4	102,50 bz	102,50 B
do. 1879	$4^1/_2$	106,70 bz	106,80 bz
do. 1880	4	102,60 B	102,70 B
do. 1883	4	—	—
do. N.-S. Zwgb.	$3^1/_2$	—	—
R.-Oder-Ufer	4	102,40 B	102,50 B
do. do. II	4	103,60 B	103,60 B

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	161,50 bz	161,50 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	190,25 bz	191,30 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividende 1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	$1^2/_3$	—	62,75 G	62,75 G
Dortm.-Gronau	$2^1/_2$	—	67,00 B	67,00 B
Lüb.-Büch. E.-A	7	—	—	—
Mainz-Ludwgsh	$3^1/_4$	—	93,75 G	94,00 G
Marienb.-Mlwk.	$^1/_3$	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	—	—	—
Lombarden	1	—	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	—	91,00 G	91,00 G
Brsl. Wechslerb.	$5^5/_6$	—	101,25 B	101,25 B
D. Reichsbk.*)	6,24	—	—	—
Schles. Bankver.	5	—	106,00 bzG	105,50 G
do. Bodencred.	6	—	113,75 B	114,00 B
Oesterr. Credit.	$8^7/_{16}$	—	—	—

*) Börsenzinsen $4^1/_2$ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	—	132,75 B	132,75 B
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
do. Börsen-Act.	$5^1/_2$	—	—	—
do. Wagenb.-G.	$5^1/_2$	—	100,50 B	100,50 B
Donnersmrckh.	0	—	45à5,25à4,85 à5,00 bzG	46,00à7,25bz
Erdmnsd. A.-G.	$3^1/_2$	—	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	—	49,75a60bzG	51,50 à25à50 bz
Oppeln. Cement	$4^3/_4$	—	—	—
Grosch. Cement.	$8^1/_2$	—	—	—
Schl. Feuervs.*)	30	—	p.St. 1630 G	p.St. —
do. Lebenvers.*)	0	—	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	$4^3/_4$	—	96,50 G	96,50 G
do. Leinenind.	7	—	127,50 B	127,50 B
do. Zinkh.-Act.	6	—	—	—
do. do. St.-Pr.	6	—	—	—
do. Gas-A.-G.	7	—	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	—	100,00 B	100,00 B
Laurahütte	$^1/_3$	—	88,00 G	89,00 bz
Ver. Oelfabrik.	$3^1/_2$	—	65,00 B	65,00 B

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 5 pCt. Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Breslau, 14. Januar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛ	₰	gute niedr. ℛ	₰	mittlere höchst. ℛ	₰	mittlere niedr. ℛ	₰	gering. Waare höchst. ℛ	₰	gering. Waare niedr. ℛ	₰
Weizen, weisser	16	—	15	50	15	10	14	70	14	50	14	20
Weizen, gelber	15	80	15	50	14	70	14	30	14	—	13	80
Roggen	13	30	12	90	12	50	12	20	12	—	11	80
Gerste	14	20	13	40	12	40	11	70	11	30	10	40
Hafer	11	—	10	80	10	30	9	70	9	50	9	20
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine ℛ	₰	mittlere ℛ	₰	ord. Waare ℛ	₰
Raps	19	80	18	80	18	30
Winter-Rübsen	19	50	18	50	18	—
Sommer-Rübsen	20	50	19	50	18	—
Dotter	20	50	19	50	18	—
Schlaglein	22	—	20	50	18	50
Hanfsaat	16	—	15	—	14	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 14. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe fest, neue ordinair 33—34, mittel 35—37, fein 38—40, hochf. 41—44, Kleesaat weisse unveränd., ord. 30—38, mitt. 40—50, fein 51—62, hochf. 63—75.

Roggen (per 1000 Kilogr.) wenig veränd., gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, Jan. 131,00 Br., April-Mai 133,50, Mai-Juni 136,00, Juni-Juli 137,50 Br., September-October 139,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centr., per Januar 105,00 Br., April-Mai 108,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Januar 46,00 Br., April-Mai 46,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) unverändert, gekündigt 20000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Januar 35,40 Gd., April-Mai 36,60 bez.

Zink (per 50 Kilogramm) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 15. Januar:
Roggen 131,00, Hafer 105,00, Rüböl 46,00 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 14. Januar: 35,40 Mark.

Magdeburg, 14. Januar. **Zuckerbörse.**

	13. Januar.	14. Januar.
Kornzucker Basis 96 pCt.	20,25—20,00	20,25—20,00
Rendement 88 pCt.	19,15—19,10	19,15—19,00
Nachproducte Basis 75 pCt.	16,90—15,70	16,90—15,70
Brod-Raffinade ff.	26,00	26,00
Brod-Raffinade f.	26,00—25,75	26,00—25,75
Gem. Raffinade II	25,25—24,25	24,50—24,25
Gem. Melis I	23,50	23,50

Tendenz am 14. Januar: Rohzucker behauptet, Raffinirte ruhig.

Verantwortlich: f. d. politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Graß, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.